



Inhalt

Mitteilungen

Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät / Finanzkommission der Sozietät gebildet / Wissenschaftlicher Beirat tagte / Jahresversammlung des LIFIS / Sitzung des Kuratoriums der Stiftung	S. 2
E-Archiv der „Sitzungsberichte“ eingerichtet	S. 3

Leibniz-Tag 2010

Träger der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaille Doz. Dr. med. habil. Franz Robiller	S. 3
Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen Wolfgang Eichhorn, Lothar Kolditz	S. 4
Neue Mitglieder 2010	S. 5
Mitteilung über den Leibniz-Tag	S. 5
Begrüßungsrede des Präsidenten	S. 5
Dieter B. Herrmann: Akademien heute. Aus dem Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag	S. 6

Berichte und Informationen

Aus Plenum und Klassen

Rüdiger Hardeland / Gerhard Banse / Reinhard Mocek / Thomas Fanghänel / Jörg Roesler / Charles Coutelle	S. 13
---	-------

Weitere Tagungsberichte

Krieg und Frieden 2010 .

16. Europakonferenz der IWWWW in Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät	Heinz Engelstädter S. 16
---	--------------------------

LIFIS im Aufwind

Aus dem Tätigkeitsbericht auf der Jahresversammlung 2010 am 17. Juni 2010	S. 17
--	-------

Sustainability 2010: The Cultural Dimension

7. Workshop des Forum on Sustainable Technological Development in a Globalizing World in Berlin unter Mitwirkung der Leibniz-Sozietät	Gerhard Banse S. 18
---	---------------------

Leseempfehlungen

Ernst Schmutzer: Fünfdimensionale Physik Rainer Schimming	S. 19
Karl Lanus: Klima – Umwelt – Mensch Herbert Wöltge	S. 20
Annotiert: Wissenschaft und Wiedervereinigung	S. 20

Akademiegeschichte

Vor 20 Jahren: Plaudereien am Kamin	Herbert Wöltge S. 21
--	----------------------

Personalia und Interna

Personalnota: Hendrik Emons / Herbert Hörz, Jörg Rösler/ Heinz Kautzleben / Günter von Sengbusch	S. 22
Runde Geburtstage im 4. Quartal 2010	S. 22
Ehrendes Gedenken: Harald Dutz, Karl Lanus	S. 22

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät

September 2010 bis Januar 2011	S. 23/24
Impressum	S. 24

Editorial

Wieder einmal hat sich der Leibniz-Tag als festliches und traditionellen Abläufen verpflichtetes Treffen seiner Mitglieder und Freunde erwiesen. Die Materialien der Veranstaltung werden die Leser wie gewohnt in dieser Ausgabe auf den Seiten 4 bis 12 finden. Der Festvortrag von Hans-Otto Dill wird in Kürze in den Sitzungsberichten gedruckt vorliegen, den Sie dann auch als digitales Ereignis im E-Archiv der Sitzungsberichte (s. Mitteilung auf S. 3) zu sich nehmen können. Unserem Mitglied Klaus Steiger ist dafür zu danken, dass er uns diese Erweiterung unseres elektronischen Horizonts anbietet.



In die neue akademische Saison geht die Leibniz-Sozietät mit einem umfangreichen Vortrags- und Diskussions-

programm (s. S. 23/24). Es enthält die wissenschaftlichen Sitzungen der Klassen und des Plenums und Veranstaltungen der Arbeitsgruppen und Arbeitskreise der Sozietät, soweit sie bis Redaktionsschluss bekannt waren.

Hinzuweisen wäre hier besonders auf die Jahrestagung 2010 der Sozietät im November. Ihr Thema „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“ versteht sich als Beitrag der Sozietät zum Berliner Wissenschaftsjahr 2010, das den zahlreichen Jubiläen von Berliner Wissenschaftseinrichtungen gewidmet ist.

Erwähnung verdient auch der neue Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“, der seine erste Veranstaltung ankündigt: „Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde“. Der Arbeitskreis hatte sich nach der Plenartagung vom April 2010 mit dem Thema „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ konstituiert.

Mitteilungen

Mai-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

(LI). Unter Leitung von Präsident Dieter B. Herrmann fand am 20. Mai 2010 in Berlin die Frühjahrs-Geschäftssitzung der Leibniz-Sozietät statt.

Die anwesenden 44 Mitglieder berieten Änderungen am Statut und an der Geschäftsordnung der Sozietät.

Zu beiden Dokumenten hatte bereits in der Januar-Geschäftssitzung am 28.01.2010 eine ausführliche Erörterung stattgefunden. Die dabei einvernehmlich formulierten Änderungsvorschläge wurden vom Plenum bestätigt, weitere Änderungsvorschläge einstimmig angenommen. 26 Mitglieder hatten den Januar-Fassungen von Statut und Geschäftsordnung schriftlich zugestimmt.

Das Plenum wählte elf Persönlichkeiten zu neuen Mitgliedern der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Die Gewählten stellen sich traditionell auf dem Leibniz-Tag vor.

Das Plenum beschloss auf Vorschlag der Klassen, die diesjährigen Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen an Wolfgang Eichhorn und Lothar Kolditz zu vergeben. Die Leibniz-Medaille 2010 wird Herrn Dozent Dr. med. habil. Franz Robiller verliehen.

(Wortlaut des neuen Statuts in der nächsten Ausgabe von Leibniz intern)

Finanzkommission der Sozietät gebildet

Das Präsidium der Leibniz-Sozietät hat auf seiner Sitzung am 27.5.2010 die in der Januar-Geschäftssitzung der Sozietät beschlossene Kommission zur Stabilisierung und langfristigen Verbesserung der finanziellen Situation der Leibniz-Sozietät eingerichtet.

Der Finanzkommission gehören die Mitglieder Heinrich Badura, Klaus Fuchs-Kittowski, Bodo Krause und Bernd Meier an.

Die Kommission soll Strategien für die Akquisition außerordentlicher Einnahmen und Spenden erarbeiten und dazu einen konkreten Plan für das laufende Jahr aufstellen. Sie wird

eine Beratung mit einem Experten für Fundraising organisieren und prüfen, welche Veränderungen in der Arbeitsweise der Sozietät zu einer ökonomischeren Mittelverwendung und zur Einsparung bestimmter Mittel führen könnten.

Die Kommission soll jährlich im erweiterten Präsidium der Sozietät über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit berichten. Dazu bestimmt sie aus ihren Reihen einen Sprecher.

Wissenschaftlicher Beirat tagte

(LI). Am 28. Mai trat in Berlin der Wissenschaftliche Beirat der Leibniz-Sozietät unter Leitung von Vizepräsident Gerhard Banse zu seiner 5. Beratung zusammen.

Der Beirat kooptierte als neue Mitglieder die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Jürgen Dorbritz, Günter Krause, Rainer Schimming und Michael Thomas. Er nahm einen Bericht über das von ihm initiierte Zeitzeugenprojekt entgegen, das im Auftrag des Präsidiums von Herrn Dr. Horst Büttner bearbeitet wird. Herr Büttner informierte über den Stand der Projektbearbeitung, nannte erste Ergebnisse und schlug Möglichkeiten der Verwertung des gewonnenen Materials über die bisher festgelegte Archivierung hinaus vor.

Im Mittelpunkt der Debatte stand die Weiterführung struktureller und perspektivischer Überlegungen. Hier konzentrierten sich die Überlegungen zunächst auf die Zuwahl-, „strategie“, deren Qualifizierung in inhaltlicher wie methodischer Hinsicht weiterhin für erforderlich gehalten wurde. Damit verbunden wurden Fragen der Einbeziehung der Mitglieder in die Arbeit der Sozietät, inhaltliche Schwerpunktsetzungen und Projektarbeit behandelt.

Schriftlich vorgelegte Materialien einiger abwesender Mitglieder mit zahlreichen Vorschlägen und Empfehlungen zu Perspektivfragen der Leibniz-Sozietät sollen in der nächsten Beratung des Beirats ausführlich diskutiert werden.

Die 6. Beratung des Wissenschaftlichen Beirats ist für den 10. Dezember 2010 vorgesehen.

Jahresversammlung des LIFIS

(LGF). Am 17. 06. 2010 fand im Europäischen Bildungsinstitut INSE in Berlin die *Jahresversammlung 2010 des Leibniz-Institutes für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS)* statt. Sie nahm den Tätigkeitsbericht für 2009 und das 1. Halbjahr 2010 entgegen, diskutierte Probleme und Schwerpunkte der Arbeit und berief den neuen Vorstand.

Der aus Dietrich Balzer, Lutz-Günther Fleischer, Detlef Gröbke, Bernd Junghans, Karl-Heinz Klinger, Dirk Laßner, Gerhard Öhlmann, Jana-Cordelia Petzold, Frieder Sieber und Gert Wangermann bestehende Vorstand wurde einstimmig gewählt. In der daran anschließenden ersten Vorstandssitzung wurden einstimmig Herr Fleischer zum Vorsitzenden, die Herren Balzer, Junghans und Wangermann zu stellvertretenden Vorsitzenden und Herr Gröbke zum Schatzmeister gewählt.

(Einen Bericht über die Jahresversammlung lesen Sie in dieser Ausgabe auf S.17/18)

Jahressitzung des Kuratoriums der Stiftung

Am 1.7.2010 führte das Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften unter Leitung seines Vorsitzenden Horst Klinkmann seine jährliche Sitzung durch. Bodo Krause, Geschäftsführer der Stiftung, konstatierte in seinem Bericht, dass sich seit der Kuratoriumssitzung 2008 eine positive Entwicklung der Sozietät ergeben habe, die auch die finanzielle Situation der Sozietät stabilisiert hat. Hier habe besonders der Übergang auf elektronische Medien (Leibniz Intern, Leibniz Online, Sitzungsberichte) und die Weiterentwicklung der Infrastruktur (Geschäftsstelle und Archiv in Adlershof) eine Rolle gespielt. Reserven sah das Kuratorium noch bei der Planung von Projekten, insbesondere zum Einwerben von Fördermitteln, der öffentlichen Wirksamkeit der Arbeit der Sozietät sowie der Umsetzung einer Zuwahlstrategie.

Vizepräsident Gerhard Banse bedankte sich für die Bemühungen der Stiftung und betonte das harmonisch-konstruktive Verhältnis zwischen Sozietät und Stiftung. Er verwies auf aktuelle Entwicklungen in der Sozietät (im Wissenschaftlichen Beirat, Gründung einer Finanzkommission) und den Bemühungen, die Beziehungen zur WISTA zu entwickeln. Kurator Langhoff bot an, die Sozietät bei der Erstellung von Förderanträgen professionell zu unterstützen.

In seinem Schlusswort betonte der Vorsitzende Horst Klinkmann, dass die Leibniz-Sozietät die einzige privatrechtliche deutsche Wissenschaftsakademie sei, die sich national und mit internationalen Beziehungen etabliert hat. Diese Entwicklung sei auszubauen. Die ersten Ergebnisse des vom Kuratorium vorgeschlagenen Zeitzeugenprojekts wurden begrüßt, für seine weitere Bearbeitung die Förderung durch die Stiftung zugesagt. Die Sicherung von weiterführenden Zeitzeugenaussagen bildet nach Auffassung des Kuratoriums die Grundlage für die Bewahrung historischer Tatsachen, dies sei nachhaltig zu unterstützen.

Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät nun auch online

E-Archiv eingerichtet

Ab 25. Juni 2010 stehen den Nutzern der Homepage der Leibniz-Sozietät die Bände 50 bis 105 der Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät online zur Verfügung. Das ist der erste Teil einer vorgesehenen E-Archivierung der Sitzungsberichte, die im März 2010 vom Präsidium der Leibniz-Sozietät beschlossen wurde. Die Bände 1 bis 49 werden zur Zeit für die elektronische Archivierung vorbereitet, sie sollen spätestens Ende 2010 verfügbar sein.

Die Aufbereitung der umfangreichen Textsammlung wurde mit freundlicher Zustimmung des TRAFÖ-Verlages von Klaus-Peter Steiger vorgenommen, der für das Archivierungsprojekt verantwortlich zeichnet. Er bittet darum, ihm Hinweise über etwaige aufgetretene Fehler mitzuteilen unter der Mailanschrift:

post@leibniz-sozietaet.de.

Leibniz-Tag 2010

Träger der Leibniz-Medaille 2010:

Doz. Dr. med. habil. Franz Robiller

Auf Vorschlag der Klasse für Naturwissenschaften beschloss das Plenum der Leibniz-Sozietät auf seiner Geschäftssitzung am 20. Mai 2010, die diesjährige Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Medaille an Herrn Dozent Dr. med. habil. Franz Robiller zu verleihen. Die Medaille wurde auf der Festveranstaltung zum Leibniz-Tag 2010 überreicht.

In der Laudatio wurden, ausgehend von seiner wissenschaftlichen Vita, die Leistungen des Ausgezeichneten auf dem Gebiet der Ornithologie gewürdigt. Franz Robiller (Jahrgang 1940) studierte in Jena Medizin und erhielt 1965 seine Approbation als Arzt. Er arbeitete als Chefarzt der Radiologischen Klinik der Hufeland-Kliniken (dem späteren Sophien-Hufeland-Klinikum) in Weimar, das er von 2002 bis 2007 als Ärztlicher Direktor leitete. Als Facharzt für Radiologie und für Nuklearmedizin, berief ihn das Land Thüringen zum Mitglied der Prüfungskommission „Radiologie“ und „Radiologische Onkologie“ an der Universität Jena.

Herr Robiller hat als wissenschaftlicher Leiter Tagungen und Kolloquien der Gesellschaft für Nuklearmedizin der DDR durchgeführt, ist seit 1980 Ordentliches Mitglied der European Nuclear Medicine Society (ENMS) und war von 1988 bis 1990 einer der beiden National Delegates der DDR in der National Delegates Assemblée der ENMS.

Die Laudatio hebt hervor, dass die große Leidenschaft des Ausgezeichneten neben dem ausgefüllten Berufsleben als Arzt, Wissenschaftler und Chef eines Krankenhauses der Ornithologie galt. Für seine Leistungen auf diesem Gebiet erhielt er hohe Anerkennung im In- und Ausland. Das „Wörterbuch der Zoologie“ führt ihn auf (ein eher ungewöhnlicher Vorgang bei einem Nicht-Zoologen): „[...] International anerkannte Arbeiten in Ornithologie, Naturschutz, Hege u. Zucht von Vögeln, u. a. Zucht des Steinkauzes für die Wiederansiedlung u. Bestandsaufstockung, Forschung über die Endokrinologie der Vogelschilddrüse, Autor, Coautor u. Editor

von 22 Büchern z. T. in mehreren Sprachen [...]“

Von 1971 bis 2009 liegen 167 Publikationen in zoologischen Zeitschriften vor. Herr Robiller ist Herausgeber, Autor oder Mitautor von 27 naturwissenschaftlichen Monographien, darunter Standardwerke wie z. B. das „Lexikon der Vogelhaltung“, in dem unter seiner Herausgeberschaft 48 Autoren aus 10 Ländern Beiträge veröffentlicht haben, unter ihnen so bekannte Zoologen wie Dathe, Grzimek, Nicolai, Sterba, v. Frisch und Martens.



Die „Gesellschaft für Tropenornithologie“ verlieh 1998 ihren Preis Herrn Robiller für die Edition und die Mitautorschaft an dem dreibändigen Werk „Papageien“.

Hervorgehoben wird auch die praktische Arbeit Herrn Robillers in der Ornithologie und für den Naturschutz. Große Verdienste erwarb er sich bei der Wiederansiedlung des in Thüringen nach 1945 praktisch ausgestorbenen Waldkauzes. Seit 1977 unterhält Herr Robiller bei Weimar eine Anlage, in der er die Aufzucht und Auswilderung des Steinkauzes betreibt, dessen Wiederansiedlung in Thüringen dank seiner Tätigkeit als gesichert gilt. Die Stadt Weimar ehrte Herrn Robiller dafür 1988 mit ihrem Literatur- und Kunstpreis.

(Den vollständigen Text der Laudatio finden Sie auf der Homepage der Leibniz-Sozietät unter www.leibniz-sozietaet.de)

Leibniz-Tag 2010

Träger der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen 2010: Wolfgang Eichhorn, Lothar Kolditz

Auf Vorschlag der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften und der Klasse für Naturwissenschaften beschloss das Plenum der Leibniz-Sozietät auf seiner Geschäftssitzung am 20. Mai 2010, die diesjährige Daniel-Ernst-Jablonski-Medaillen an Wolfgang Eichhorn und Lothar Kolditz zu verleihen. Die Medaille wurde auf der Festveranstaltung zum Leibniz-Tag 2010 überreicht.



Aus dem Vorschlag der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften zur Auszeichnung von Herrn Professor Dr. Wolfgang Eichhorn mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille:

Eichhorn ist einer der unermülichen Aktivisten der Leibniz-Sozietät, und das vom Tage ihrer Wiedergründung an. Er hat an ihrer Neuformierung ebenso engagiert mitgearbeitet wie an ihrer Selbstbehauptung als wissenschaftlich-akademische Institution. Seit vielen Jahren gehört er dem Präsidium der Sozietät an. In der verantwortlichen Funktion des Schatzmeisters, die er erst vor kurzem abgab, trug er Sorge für die finanzielle Basis unserer Gelehrten-gesellschaft und damit für deren Existenz, aber auch deren wissenschaftliche Arbeitsfähigkeit und die sich daran knüpfende Publikations-tätigkeit.

Gleichsam in Fortsetzung dieser Funktion kümmert er sich heute in vorbildlicher Weise und mit Nachdruck um die Forschungsprojekte der Sozietät, um ihre Koordinierung, ihre Finanzierung und – nicht weniger wichtig – um ihre finanztechnische Nachbereitung vor dem Rechnungshof des Berliner Senats. Wäre nicht er, hätte es manche Publikation der Sozietät nicht gegeben.

Wolfgang Eichhorn ist kein Mann der leeren Worte, vielmehr ein Macher, der sein Organisationstalent flexibel und doch strikt ergebnisorientiert im

Interesse der Sozietät einsetzt und dafür manche Mühsal auf sich nimmt.

Von seinen wissenschaftlichen Leistungen, die er im Laufe eines langen, schaffensreichen Lebens erbracht hat, soll hier nicht die Rede sein. erinnert sei lediglich an seine Vorträge und vielen Diskussionsbeiträge in der Klasse für Sozial- und Geisteswissenschaften, die mithalfen, das wissenschaftliche Niveau ihrer Sitzungen hoch zu halten, und welche die dort geführten Debatten mit einer gesunden Streitkultur belebten, ihnen Tiefe und Schärfe gaben.

Wolfgang Eichhorn ist eine tragende Säule der Leibniz-Sozietät geblieben, und sein kompetenter Rat ist nach wie vor gefragt.



Aus dem Vorschlag der Klasse Naturwissenschaften zur Auszeichnung von Herrn Professor Dr. Lothar Kolditz mit der Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille:

Herr Kolditz gehört seit vier Jahrzehnten der Berliner Wissenschaftsakademie an und repräsentiert als ehemaliger Direktor des Zentralinstituts für Anorganische Chemie der AdW der DDR und späteres (1993) Gründungsmitglied der Leibniz-Sozietät in beeindruckender Weise die Kontinuität der Gelehrten-gesellschaft.

Um die Erfüllung der Aufgaben der Sozietät hat sich Herr Kolditz herausragende Verdienste erworben, so in seiner unermülichen Arbeit als stellvertretender Sekretar der Klasse Naturwissenschaften (von 1996 bis 2000), als Vizepräsident in den Jahren 2000 bis 2009, bei der Leitung der Zuwahlkommission und mit zahlreichen, von ihm selbst eingereichten bzw. initiierten Wahlvorschlägen, bei der Ausarbeitung von Grundsatz-



dokumenten und der bis heute weitergeführten verantwortungsvollen Vorbereitung der alljährlichen Festveranstaltungen zum Leibniz-Tag, vor allem aber als Initiator vielfältiger öffentlichkeitswirksamer Außenbeziehungen der Leibniz-Sozietät, wie der gemeinsam mit dem Mittelstandsverein Oberhavel veranstalteten Toleranzkonferenzen.

Hervorzuheben sind seine ungebrochen fortgeführte Vortrags- und Publikationstätigkeit und die anregenden Diskussionsbemerkungen auf Klassen- und Plenarsitzungen sowie in den von der Sozietät veranstalteten Debatten, wobei sich die Beiträge von Herrn Kolditz am aktuellen Wissensstand orientieren und durch die Verknüpfung von hohem Fachwissen mit interdisziplinärer Sichtweise bestechen. Nicht zu vergessen sind seine erfolgreichen Bemühungen um Ausgleich und Schlichtung gelegentlich auftretender Meinungsverschiedenheiten im Mitgliederbestand der Gelehrtensozietät.

Für sein Wirken wurde Herr Kolditz im Jahre 2009 mit der (lateinisch geschriebenen) Ehrenurkunde der Leibniz-Sozietät ausgezeichnet.

All die skizzierten Aktivitäten zusammengekommen kennzeichnen ein hocheffektives Wirken von Herrn Kolditz im Sinne der Zielstellung der Leibniz-Sozietät, das mit der Verleihung der Jablonski-Medaille gewürdigt werden soll.

Neue Mitglieder 2010

Dr. Jürgen Dorbritz
geb. 03. August 1952
Wiesbaden
Demografie

Prof. Dr. phil. Martin Endreß
geb. 28. Januar 1960
Trier
Soziologie,
Sozialwissenschaften

Prof. Dr. rer. nat. habil. Reinhard O. Greiling
geb. 02. Juni 1949
Karlsruhe
Geologie (Strukturgeologie
und Tektonophysik)

Prof. em. Dr. habil. Johann Gross
geb. 05. Mai 1939
Berlin /Pathobiochemie,
Neurobiochemie

Prof. Dr. Dr. Ekkehard Haen
geb. 12. Februar 1953
Regensburg
Klinische Pharmakologie,
Psychopharmakologie

Prof. Dr. sc. Jürgen Hofmann
geb. 21. September 1943
Berlin
Geschichte, Geschichte des
19. Jh. und Zeitgeschichte

Dr. rer. nat. Jürgen Kopp
geb. 15. September 1946
Seddiner See
Geologie

Prof. Dr. Detlev H. Krüger
geb. 22. April 1950
Berlin
Virologie

Prof. Dr. paed. habil. Bernd Meier
geb. 28. Dezember 1951
Potsdam
Pädagogik, Technikdidaktik

Prof. Dr. Werner Naumann
geb. 24. März 1935
Halberstadt
Sozialpädagogik

Prof. Dr. Arno Rolf
geb. 21. September 1942
Hamburg
Informatik

Leibniz-Tag 2010

Mitteilung über den Leibniz-Tag 2010

(LI). Das ZEISS-Großplanetarium in Berlin-Prenzlauer Berg war am 1. Juli 2010 Veranstaltungsort des diesjährigen Leibniz-Tages der Leibniz-Sozietät. Vor zahlreichen Gästen und Freunden der Sozietät eröffnete Präsident Dieter B. Herrmann die festliche Tagung.

Das Auditorium gedachte der seit dem letzten Leibniz-Tag verstorbenen Mitglieder der Sozietät und der Akademie der Wissenschaften der DDR Gregor Damaschun, Joachim Herrmann und Harald Dutz.

In seinem Bericht informierte Präsident Dieter B. Herrmann ausführlich über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Sozietät im zurückliegenden Jahr und über Probleme bei der weiteren Entwicklung der Sozietät.

Dem Auditorium stellten sich die in der Geschäftssitzung vom 20. Mai 2010 gewählten elf Mitglieder der Sozietät vor.

Der Präsident überreichte die diesjährige Leibniz-Medaille der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin an Herrn Dr. med. habil. Franz Robiller. Die Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille erhielten die Herren Prof. Dr. Wolfgang Eichhorn und Prof. Dr. Lothar Kolditz.

Festredner des diesjährigen Leibniz-Tages war der Sekretar der Klasse Geistes- und Sozialwissenschaften, Hans-Otto Dill, der zum Thema „Kunst im Kontext von Wissenschaft, Technik, Kultur und Kommerz“ vortrug. Damit thematisierte die Sozietät ein weiteres Mal den großen Themenkomplex „Kunst und Wissenschaft“, dem sie sich in den letzten Jahren verstärkt zugewandt hatte.

Das gastgebende Planetarium bot den Teilnehmern die Aufführung eines neuen Planetariumsprogramms „AUGEN IM ALL“. Es wurde im vergangenen Jahr von mehreren führenden Planetarien Europas gemeinsam mit der Europäischen Raumfahrtagentur sehr aufwändig entwickelt und behandelt in anschaulicher Weise die beiden 2009 gestarteten ESA-Missionen „Planck“ und „Herschel“.

Begrüßungsrede des Präsidenten

Meine Damen und Herren.

Herzlich willkommen zum Leibniz-Tag unserer Sozietät im Jahre 2010 hier in Berlin. Besonders begrüße ich die Vertreter von Akademien, Universitäten und die Gäste aus den Reihen unserer Kooperationspartner.

Ich danke all jenen, die uns in freundlichen Grußworten ermuntert haben, auch wenn sie heute hier nicht anwesend sein können, darunter die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Prof. Dr. Annette Schavan. Der Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin, Dr. Hans-Gerhard Husung sandte uns einen Brief mit folgendem Wortlaut:

„Anlässlich Ihres diesjährigen Leibniz-Tages sende ich Ihnen meine besten Grüße und wünsche Ihrer Festveranstaltung einen guten Verlauf. Ich möchte Ihnen und den Mitgliedern der Leibniz-Sozietät für die geleistete Arbeit danken und Ihnen allen für die Durchführung Ihrer geplanten Vorhaben viel Erfolg wünschen.“

In diesem Jahr begehen wir mehrere Jubiläen bedeutender wissenschaftlicher Institutionen unserer Stadt, darunter unserer Akademie, der Charité, der Staatsbibliothek, der Humboldt-Universität. Es war sicherlich eine gute Idee, im Jahr 2010 unter dem Motto „Berlin – Stadt für die Wissenschaft“ die große Bedeutung Berlins als Wissenschaftsstadt in das Zentrum der Aufmerksamkeit zu rücken.

Unsere Sozietät hat sich bereits in angemessener, aber auch spezifischer Weise an diesen Aktivitäten beteiligt. Wir waren die Einzigen in Berlin, die den 300. Todestag des ersten Berliner Akademieastronomen mit einem wissenschaftlichen Kolloquium gewürdigt haben¹.

Offenbar hatten wir auch mit unserem Sonderplenium am 3. Juni präzise

¹ Vgl. den Bericht von Jürgen Hamel in Leibniz Intern Nr. 47(2010) 9 f.

zum 300. Jahrestag des ersten Reglements (Statuts) unserer Akademie die Nase vorn. Jeder, der an dieser Plenarveranstaltung teilgenommen hat, wird sich an die herausragenden und anregenden Vorträge unserer beiden Mitglieder Siegfried Wollgast und Hermann Klenner erinnern. Eine umfassendere Veranstaltung steht uns noch mit unserer diesjährigen wissenschaftlichen Jahreskonferenz bevor, die sich dem Problemkreis „Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht“ widmen wird.

Doch nicht nur Gedenktage, die in Centenarien zu messen sind, geben uns Anstoß zu historischer Reflexion. Am 17. Mai war es nämlich genau 20 Jahre her, dass unser Mitglied Horst Klinkmann durch sämtliche Mitglieder und Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften zu deren Präsident gewählt wurde. Das vor wenigen Tagen stattgefundene Sonderplenar zu Horst Klinkmanns 75. Geburtstag, auf dem auch der Vizepräsident der BBAW, Jürgen Kocka, gesprochen hat, machte in eindrucksvoller Weise nicht nur die Breite des Wirkens von Horst Klinkmann deutlich, sondern illustrierte konkret die enge Verbindung von Wissenschaft, Praxis und den Lebensbedingungen der Menschen in unserer Zeit.

Zum anderen werfen solche Jubiläen, je weiter die Zeit voranschreitet, nicht nur ein immer wieder anderes Licht auf die vergangenen Ereignisse. Sie bringen auch Fragen hervor, deren Beantwortung in der Zukunft liegen wird.

Heute gehen wir einen weiteren Schritt nach vorn durch die Aufnahme neuer Mitglieder. Wir begrüßen sie herzlich in unseren Reihen und hoffen auf eine gute Zusammenarbeit zum Wohle der Wissenschaft.

Anschließend verleihen wir die Daniel-Ernst-Jablonski-Medaille an verdiente Mitglieder unserer Sozietät sowie die Leibniz-Medaille an einen Forscher, der sich außerhalb seiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit um wissenschaftliche Fragen verdient gemacht hat.

Ich wünsche uns allen einen eindrucksvollen Tag.

In diesem Sinne erkläre ich den Leibniz-Tag 2010 für eröffnet.

Leibniz-Tag 2010

Akademien heute

Aus dem Bericht des Präsidenten der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften an den Leibniz-Tag 2010, Dieter B. Herrmann

Meine Damen und Herren, hinter uns liegt wieder ein arbeits- und ergebnisreiches Jahr, in dessen Mittelpunkt die regelmäßigen Sitzungen der Klassen und des Plenums, des Präsidiums, des wissenschaftlichen Beirats sowie mehrere Sonderplenarsitzungen und eine fast unübersehbare Fülle von Veranstaltungen unserer Arbeitskreise gestanden haben. Langjährig bewährte Partner, aber auch neue Institutionen standen uns hierbei kooperativ zur Seite. Wie bereits in den vergangenen Jahren ist es im Rahmen meines Berichtes nicht möglich und wohl auch nicht sinnvoll, jede einzelne Aktivität hier noch einmal Revue passieren zu lassen. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die lückenlose Dokumentation unserer Tätigkeit in unserem Mitteilungsblatt Leibniz Intern sowie auf die inzwischen erschienenen und in Vorbereitung befindlichen Bände unserer Sitzungsberichte und Abhandlungen.

Unserem Anspruch, interdisziplinäre Themen aufzugreifen und sie auch interdisziplinär zu behandeln und damit zu neuen Einsichten vorzustoßen, sind wir im abgelaufenen Jahr aus meiner Sicht auch in den Klassen- und Plenarveranstaltungen einen weiteren Schritt näher gekommen. Bereits bei der Planung der Veranstaltungen wurde auf Schwerpunkte der gegenwärtigen Wissenschaftsentwicklung orientiert. Wir verdanken dies nicht zuletzt der sorgfältigen Analyse laufender Entwicklungen durch unsere beiden Klassensekretäre, Karl-Heinz Bernhardt und Hans-Otto Dill und nicht minder ihrem Verhandlungsgeschick mit den Referenten. Auch das Motto unseres Ahnherrn „Theoria cum Praxi“ wurde dabei niemals aus den Augen verloren. Die Plenarsitzungen über Alexander von Humboldt und Charles Darwin, über „Elektronik statt Didaktik?“, über „Weiße Biotechnologie“ oder über das Problem der Weltformel sowie über „Tipping Points“ in

Natur und Gesellschaft forderten geradezu dazu heraus, mit unmittelbarer Praxisbezogenheit aus der Sicht verschiedener Disziplinen diskutiert zu werden. Eine bemerkenswerte Veranstaltung der Klasse Naturwissenschaften befasste sich mit dem „Avogadro-Problem“, was zunächst sehr akademisch klingt. Aufbauend auf langjährigen Untersuchungen gemeinsam mit russischen Wissenschaftlern berichteten die drei Autoren über die Herstellung hoch angereicherter und hochreiner ^{28}Si -Monokristalle, die eine vielfältige Bedeutung für Forschung und Praxis besitzen bis hin zur Entwicklung von Quantencomputern und einer Neudefinition des Kilogramm, der einzigen SI-Einheit, die bislang noch nicht physikalisch definiert werden konnte.

Thematisch breit gefächert und auf modernste Fragestellungen ausgerichtet waren auch die Vorträge in der Klasse Geistes- und Sozialwissenschaften. Ich erwähne hier nur die Veranstaltungen über das Buchwesen, die Digitalisierung des Wissens, über Kybernetik sowie Transdisziplinarität. Als Musterbeispiel eines interdisziplinären Diskurses kann die ganztägige wissenschaftliche Plenarveranstaltung „Einfachheit als Wirk-, Erkenntnis- und Gestaltungsprinzip“ gelten, auf der Vertreter beider Klassen mit fundierten Beiträgen aufgetreten sind, um diese zur Zeit wieder sehr aktuelle Problematik von verschiedenen Blickwinkeln aus zu beleuchten. Zu bedauern bleibt, dass oftmals in den entsprechenden Publikationen die Diskussionsbeiträge nur ungenügend Niederschlag finden, weil sie sich natürlich spontan ergeben und dann anschließend von den Diskutanten zu Papier gebracht werden müssten, was oftmals nicht geschieht.

An Umfang und Breite hat die Tätigkeit unserer Arbeitskreise im vergangenen Jahr quantitativ noch weiter zugenommen und dabei eine erstaunliche inhaltliche Vielfalt, hohes

wissenschaftliches Niveau und gesellschaftliche Bedeutsamkeit erkennen lassen, wobei zum Teil auch neue Wege der Finanzierung beschritten wurden, die für uns als richtungweisend gelten können. Diese Veranstaltungen wurden meist gemeinsam mit bewährten, aber auch mit neuen und oft internationalen Kooperationspartnern in Form von Tagungen und Kolloquien durchgeführt.

Die Qualität und Vielfalt dieser wissenschaftlichen Aktivitäten beruht auf einer intensiven konzeptionellen Tätigkeit der Arbeitskreise in Form von Arbeitsgesprächen und wissenschaftlichen Sitzungen mit vorbereitendem Charakter. Ich danke allen daran Beteiligten ausdrücklich für dieses beachtliche wissenschaftliche Engagement. Dank guter vorausschauender konzeptioneller Arbeit konnten viele Themen der Arbeitskreise wieder in Projekte eingebunden werden, für die uns dankenswerterweise die Senatsverwaltung für Bildung und Forschung die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellte. Angesichts der bürokratischen Hürden, die mit Projekteinreichung und – abrechnung verbunden sind, danke ich an dieser Stelle Wolfgang Eichhorn sehr herzlich, dass er die Koordination wieder übernommen hat.

LIFIS und Arbeitskreise mit interessanten Tagungen

Von den Veranstaltungen lassen Sie mich bitte einige hier nochmals erwähnen, die in besonderer Weise unsere Kompetenz dokumentieren, hochaktuelle Probleme gemeinsam mit qualifizierten Partnern aufzugreifen und zukunftsweisende Fragestellungen und Lösungsansätze zu erarbeiten.

Ein Musterbeispiel ist die vom „Leibniz-Institut für Interdisziplinäre Studien“ (LIFIS) gemeinsam mit der Leibniz-Sozietät durchgeführte neunte Nanoscience - Konferenz, die diesmal unter dem Motto „Konvergenzen von Nanoscience und Bioscience“ gestanden hat und vom 15. bis 17. Oktober 2009 in Lichtenwalde stattfand. Den Vorsitzenden des Programmkomitees, Dirk Laßner und Lutz-Günter Fleischer ist mit dieser Konferenz aus meiner Sicht ein

mustergültiger Wurf gelungen: Die Veranstaltung wurde in das 1. Deutsch-Russische Symposium „Nanobiotechnologie“ integriert, an dem insgesamt 16 namhafte russische Wissenschaftler aus Moskau, Petersburg und Nowosibirsk teilnahmen². Das Bundesministerium für Forschung und Bildung unterstützte die dreitägige Veranstaltung mit einer namhaften Summe.

Wenige Wochen später veranstaltete das LIFIS am 3. Dezember 2009 seine 4. Leibniz-Konferenz „Intelligente Logistik - Informationssysteme und Logistik“.

Insgesamt besticht die Arbeit des LIFIS durch das zielgerichtete Erkennen von neuen Problemfeldern, die von den Kollegen folgerichtig aus der analytischen Bewertung der Konferenzergebnisse abgeleitet werden. So darf man bereits heute gespannt sein, welche Entwicklungen die gegenseitige Annäherung von vernetzten Bio-, Nano- und Informationstechnologien mit den Kognitionswissenschaften nach sich ziehen wird, die demnächst auf der Agenda des LIFIS steht.

Die Beiträge der gemeinsam von der Sozietät und dem LIFIS getragenen vorjährigen wissenschaftlichen Jahreskonferenz über „Wissenschaft im Kontext. Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis“ werden im September dieses Jahres in den „Abhandlungen“ erscheinen. Bei dieser Gelegenheit beglückwünsche ich Lutz-Günter Fleischer zu seiner Wiederwahl als Vorsitzender des Vorstands des LIFIS auf der soeben zu Ende gegangenen Jahres-Mitgliederversammlung des LIFIS.

Erst vor wenigen Wochen fand vom 9.-12. Juni die von unserem Vizepräsidenten Gerhard Banse angeregte internationale Konferenz über die kulturelle Dimension der Nachhaltigkeit statt. Veranstalter waren neben unserer Sozietät das Karlsruher Institut für Technologie, das Florida Institut of Technology (USA) und die Budapest University of Technology and Economics. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Rosa-Luxemburg-Stiftung u.a. leisteten eine insgesamt beachtliche finanzielle Unterstützung. Die Konferenz griff

eine wissenschaftliche Problematik auf, die weltweit zunehmend an Bedeutung gewinnt, ohne bislang im politischen Diskurs eine besonders herausragende Rolle zu spielen. In einer disziplinübergreifenden Gesamtschau widmete sich die Konferenz prospektiv diesem immer wichtiger werdenden Fragenkomplex und leistete damit nach meinem Verständnis ebenfalls einen wichtigen Beitrag zum Erkennen neuer Fragen, die in absehbarer Zeit wahrscheinlich politische Relevanz erlangen.

Mit brennenden globalen Zukunftsfragen befasste sich ein gemeinsames Kolloquium der Leibniz-Sozietät mit der Internationalen Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWWWW) am 18. Dezember. Es ging um „Repräsentative und präsidentielle Demokratie“ und damit um Probleme der weltweiten Gestaltung der Zukunft in einer höchst differenzierten und durch große Interessensgegensätze gekennzeichneten Welt. Das Kolloquium vermittelte tiefgründige Denkanstöße, aber natürlich keine abschließenden Antworten. Im Mai 2010 fand die Frühjahrskonferenz der IWWWW abermals unter starker Beteiligung von Referenten der Leibniz-Sozietät statt. Die Texte werden in den Berichten der Vereinigung publiziert, die in diesem Jahr unter dem Motto „20 Jahre im Dienst ost-westlicher und west-östlicher Wissenschaftskooperation“ stehen.

Am 11. Dezember 2010 tagte der Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ und befasste sich mit „Gesellschaftstransformation im 21. Jahrhundert“. Äußerst kontrovers, produktiv und kritisch wurde hier darüber diskutiert, inwieweit das 21. Jahrhundert global durch Gesellschaftstransformationen gekennzeichnet sein werde und welche Akteure hierbei welche Rolle spielen könnten. Der sehr aktive Arbeitskreis traf sich im erweiterten Kreis erneut im Februar zu Beratungen über „Sozialökologische Gesellschaftskonzepte“ sowie im Juni zu einem Kolloquium über „Konzepte des sozialen Wandels“.

Der Arbeitskreis Pädagogik unserer Sozietät widmete sich im Rahmen eines Workshops im Februar 2010 den „Wissenschaftlichen Schulen in

²Vgl. den Kurzbericht von Lutz-Günter Fleischer in „Leibniz Intern“ Nr. 45 (2009), 6 f

den Erziehungswissenschaften der DDR“³. Dieses bisher eher stiefmütterlich behandelte Problem der DDR-Wissenschaftsentwicklung konnte u.a. die Differenziertheit pädagogischer Konzepte in der DDR aufzeigen, leistete aber auch einen Beitrag zu den aktuellen wissenschaftlichen Debatten um Bildung und Erziehung.

Wiederum setzte der Arbeitskreis „Demographie“ seinen wissenschaftlichen Diskurs zu hochaktuellen Fragen der Bevölkerungsentwicklung in mehreren Kolloquia fort. Als Beispiel sei hier auf die 135. Tagung des Arbeitskreises verwiesen, die sich mit „Formen und Bedingungen der Weiterbeschäftigung im Rentenalter“⁴ befasste. Diese Problematik spielt im Zusammenhang mit der politischen Orientierung auf „Rente mit 67“ eine große Rolle. Der wissenschaftliche Direktor im Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Dr. Jürgen Dorbritz, knüpfte mit seinen Ausführungen unmittelbar an Forschungsdefizite an, die zu einer Anfrage des Bundesministeriums des Innern geführt hatten und besonders die Auswirkungen einer „Rente mit 67“ auf Wirtschaftswachstum und öffentliche Finanzen betrafen.

Im Oktober 2009 würdigten wir in einer Ganztagsveranstaltung unter dem Titel „Nation und Revolution“ das Wirken der Historiker Ernst Engelberg und Walter Markov zu deren 100. Geburtstagen. Doch die Tagung ging weit über vordergründige Würdigung hinaus und griff die großen Themen der beiden Protagonisten streitbar auf, was zu lebhaften Diskussionen führte. Für mich als fachlichen Außenseiter war es besonders erstaunlich, dass allein der Begriff „Revolution“ bisher von den Experten so wenig scharf definiert werden konnte. Doch gerade daran entzündeten sich interpretatorische Diskurse von beachtlichem Erkenntniswert.

Der Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Kosmos- und Astrowissenschaften, der bereits das Kirch-Kolloquium organisiert hatte, kam unter Federführung von Heinz Kautzleben am 23.4. dieses Jahres zu einem

Workshop zusammen, der unter dem Thema „Montanwissenschaften – gestern und heute“ der Vorbereitung eines gleichnamigen Kolloquiums am 29. Oktober 2010 diente. U.a. ging es um geowissenschaftliche Aspekte der Endlagerung von radioaktivem Abfall und andere äußerst brisante Fragen, die auf dem Kolloquium vertieft dargestellt werden sollen. Eine vollständige Dokumentation der Materialien des Workshops liegt bereits vor. Dabei soll hervorgehoben werden, dass die Tätigkeit des Arbeitskreises sich durch eine hohe Kontinuität auszeichnet, so dass sich qualifizierte Beiträge zu aktuellen öffentlichen Debatten folgerichtig ergeben, wie z.B. auch der von Heinz Kautzleben angeregte Diskurs über die „Versorgung mit mineralischen Rohstoffen und Energieträgern in Zeiten der Globalisierung“. Unmittelbare Impulse haben auch die geisteswissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit Alexander von Humboldt geliefert, was ich besonders charakteristisch für unsere Sozietät finde.

Auch unsere langjährige Zusammenarbeit mit dem „Mittelstandsverband Oberhavel“ wurde in bewährter Weise fortgeführt. Unser Mitglied Lothar Ebner hatte die diesjährige Konferenz unter das Thema „Nachwachsende Rohstoffe – Ernährung versus Energie“ gestellt. Ministerpräsident Platzeck hatte ein Grußwort gesandt.⁵ Brisante Probleme der Verbesserung der Existenzbedingungen der Menschen in den armen Ländern standen im Zentrum der Erörterungen.

Die im vergangenen Jahr neu begonnene Zusammenarbeit mit dem Verein Brandenburgischer Ingenieure fand im Berichtszeitraum ihre Fortsetzung durch mehrere Vorträge von Mitgliedern unserer Sozietät.

Seit Jahren wurde im Präsidentenbericht auch über unsere Mitwirkung in der Bildungsakademie des Landesverbandes der Volkssolidarität berichtet. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr hat uns die Landesvorsitzende, Dr. Christine Roßberg, für unsere Unterstützung wieder herzlich gedankt. Leider zum letzten Mal. Frau Prof. Helga Hörz, die langjährige Vorsitzende der bundesweit einzigartigen Bildungsakademie, hat nach fast 15-

jährigem ehrenamtlichen Wirken um ihr Ausscheiden aus diesem Amt gebeten. Die erstaunliche Bilanz: 26 Programme mit 250 Vorträgen, denen hohe Solidität und ein wichtiger Beitrag zur Standpunktbildung der Teilnehmer bescheinigt werden, so dass deren Erwartungen vielfach übertroffen wurden. Die Leibniz-Sozietät bedauert aus ihrer eigenen Überzeugung von der Wichtigkeit eines solchen Brückenschlages zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, dass es bisher nicht gelungen ist, einen Nachfolger für Frau Prof. Hörz zu finden. Ich habe auf einem Abschiedsempfang für Helga Hörz namens der Sozietät versichert, dass unsere Mitglieder auch künftig bereit sind, die Arbeit einer solchen Bildungsinstitution zu unterstützen, wenn sie zustande kommen sollte.

Besonders zu würdigen ist die kritische und konstruktive Begleitung all unserer Aktivitäten und Bemühungen durch das Kuratorium der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät unter der Leitung unserer Mitglieder Horst Klinkmann als Vorsitzendem und dem Geschäftsführer der Stiftung Bodo Krause. Sie haben nicht nur durch ihre begleitenden kritischen Analysen wesentlich zu den erlangten Fortschritten beigetragen, sondern auch weiterhin unmittelbare finanzielle Hilfen gewährt. Hier erwähne ich insbesondere das nunmehr nach gründlicher Vorbereitung angelaufene Projekt „Zeitzeugenbefragung“. Die erfolgreich weiter entwickelte Kooperation mit der Mazedonischen Akademie sowie der Aufbau unserer Geschäftsstelle sind ebenfalls wesentlich der Unterstützung durch die Stiftung zuzuschreiben.

Internationale Beziehungen ausgeweitet

Der weiteren erfolgreichen Entwicklung unserer Beziehungen zur Mazedonischen Akademie der Wissenschaften und Künste, mit der wir durch einen Kooperationsvertrag verbunden sind, messe ich eine besondere Bedeutung zu. Einer Anregung von mir auf dem Leibniz-Tag 2008 folgend, wurde eine erste gemeinsame Konferenz der beiden Akademien unter dem Generalthema „Wis-

³Vgl. den Kurzbericht von Christa Uhlig in „Leibniz Intern“ Nr. 47 (2010), 8 f.

⁴Vgl. den Kurzbericht von Wolfgang Weiss in „Leibniz Intern“ Nr. 47 (2010), 7 f.

⁵Vgl. den Kurzbericht von Herbert Meißner in „Leibniz Intern“ Nr. 47 (2010), 12 f.

senschaft und Kunst“ konzipiert, die im April in Skopje stattfand⁶. Seitens der Leibniz-Sozietät traten dort Hans-Otto Dill, Günter von Sengbusch und Manfred Jähnichen auf. Die mazedonischen Kollegen waren mit acht Referaten vertreten. Die große Bedeutung, mit der auch die mazedonische Seite die gemeinsame Konferenz bewertete, geht allein aus der Tatsache hervor, dass wir die Tagung auf Wunsch unserer Partner gemeinsam mit dem mazedonischen Botschafter in der Bundesrepublik vorbereitet haben, der dort auch selbst mit einem Beitrag auftrat und dass die Konferenz vom Staatspräsidenten der Republik Mazedonien eröffnet wurde. Der Wunsch nach weiteren gemeinsamen wissenschaftlichen Unternehmungen war eines der Ergebnisse der Konferenz, deren Beiträge in Mazedonien und in unseren Publikationsorganen veröffentlicht werden.

Auch andere Akademien haben Interesse an einer Zusammenarbeit mit uns bekundet. Präsident und Vizepräsident unserer Akademie stehen zu diesem Zweck in Kontakten mit der Tschechischen und der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften. Soeben sind unsere Mitglieder Linke und Walter aus Sofia zurückgekehrt, wo sie ein weiteres vorbereitendes Gespräch mit dem Vizepräsidenten der dortigen Akademie geführt haben. Die weitere Entwicklung solcher Kooperationen, die zugleich auch eine im eigenen Land immer noch schwierige Aufwertung der Sozietät bedeutet, muss allerdings angesichts unserer finanziellen und organisatorischen Möglichkeiten sorgfältig abgewogen werden.

Andererseits sehen wir in diesem Interesse ausländischer Akademien auch ein Zeichen der Anerkennung für die weitgefächerte interdisziplinäre Tätigkeit unserer Akademie auf einem hohen wissenschaftlichen Niveau, das sich übrigens auch in der großen Zahl renommierter Referenten aus anderen Akademien und Universitäten des In- und Auslandes auf unserer Veranstaltungen widerspiegelt.

Finanzielles Fundament weiterhin schwach

Doch diese an sich erfreuliche Entwicklung hat auch eine Schattenseite. Ich kann sie hier im Anschluss an eine Analyse unseres Mitgliedes Herbert Wöltge⁷ kurz und unmissverständlich als einen sich verschärfenden Mangel an finanziellen Mitteln kennzeichnen. Tatsächlich haben uns die sich ausweitenden wissenschaftlichen Aktivitäten in den vergangenen Jahren gezwungen, zunehmend auch Ausgaben für Personal, Geschäftsführung, Kommunikation und Verbindung zur wissenschaftlichen Gemeinschaft aufzubringen, die zeitweise eine bedenkliche Schiefelage entstehen ließen. Ohne weitere finanzielle Mittel wären wir gezwungen, die dynamische Entwicklung unserer Aktivitäten - eine Grundbedingung für die Zukunftsfähigkeit der Sozietät - geplant einzuschränken. Die Potenziale für Einsparmöglichkeiten sind durch die Umstellung von „Leibniz Intern“ auf elektronischen Versand und durch eine präzise Analyse der erforderlichen Druckauflage für die Sitzungsberichte sowie durch Mahnaktionen zu den Beitragsrückständen weitgehend erschöpft.

Unter dem Druck dieser Situation sind nun neue Überlegungen ins Blickfeld gerückt, die finanzielle Basis unserer Sozietät zu verbessern. Unter Mitwirkung unseres neuen Schatzmeisters, der ja von Hause aus Finanzexperte ist, hat das Präsidium eine Finanzkommission ins Leben gerufen, der unser österreichisches Mitglied Heinrich Badura und Klaus Fuchs-Kittowski aus Berlin sowie der Geschäftsführer der Stiftung angehören. Bereits erfolgte Verhandlungen unseres Vizepräsidenten und weiterer Mitglieder mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung haben ebenfalls schon neue finanzielle Mittel erschließen können. Im Zusammenhang mit dieser Situation ist natürlich auch der Spendenaufruf zu sehen, den wir in der Ausgabe 47 von Leibniz intern veröffentlicht haben und den ich jedem ans Herz lege, dem die weitere Entwicklung der Leibniz-Sozietät ein inneres Anliegen ist.

Bei dieser Gelegenheit muss ich gleichwohl darauf hinweisen, dass ein Teil unserer Mitglieder es bisher leider versäumt hat, seiner Beitragspflicht im Jahr 2010 termingemäß nachzukommen. Die Beiträge stellen aber nach wie vor neben den externen Finanzausschüssen die entscheidende Grundlage unserer wissenschaftlichen und publizistischen Aktivitäten dar. Zu bedanken habe ich mich an dieser Stelle bei all jenen, die durch ihre Spendenbereitschaft dazu beitragen die Arbeit der Sozietät besonders zu fördern.

Die zeitweilig unsichere Lage hat im Berichtszeitraum zu Verzögerungen von Publikationen geführt, die angesichts der jetzt wieder zufriedenstellenden finanziellen Situation nunmehr aufgearbeitet wird. So konnten dank der engagierten Arbeit der Redaktionskommission unter der bewährten Leitung von Dieter Hartung nebst einigen neuen Mitstreitern seit dem letzten Leibniz-Tag die Bände 103 bis 106 der Sitzungsberichte erscheinen. Mit dem noch vor Ende des Sommers erscheinenden Band 107 sind es dann wiederum fünf Bände. In den Abhandlungen erschien der Band „Die Mathematik im System der Wissenschaften“ mit den Materialien unserer vorjährigen Jahreskonferenz.

Bei der weiteren Umsetzung der erforderlichen Reformschritte, die von der zeitweiligen Arbeitsgruppe „Zukunft der Leibniz-Sozietät“ erarbeitet worden waren, sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Die Umstellung von „Leibniz-Intern“ auf die elektronische Ausgabe hat sich aus meiner Sicht bewährt, zumal eine kleine Printauflage weiterhin für die vom Netz abgeschnittenen Kollegen sowie für Repräsentationszwecke zur Verfügung steht. Auf unserer Homepage finden sie gegenwärtig neben der Ausgabe 47 vom Mai 2010 auch die beiden vorangegangenen Ausgaben. Das Ziel besteht darin, sämtliche bisher erschienenen Ausgaben elektronisch zur Verfügung zu stellen.

Sitzungsberichte elektronisch abrufbar

Einen bedeutenden Fortschritt erreichten wir nach lebhaften Diskussionen über den besten Weg bei der Veröffentlichung unserer Sitzungsberichte in digitalisierter Form. Dank der

⁶Vgl. den Kurzbericht von Hans-Otto Dill in „Leibniz Intern“ Nr. 47(2010), 12 f.

⁷Vgl. Herbert Wöltge Editorial in „Leibniz Intern“ Nr. 46 (2010) S.1

beharrlichen Einsatzfreude von Dieter Hartung, vor allem aber von Klaus-Peter Steiger kann ich Ihnen heute mitteilen, dass die Bände 50 bis 105 der Sitzungsberichte, und damit unsere Produktionen von 2001 bis 2010 auf unserer Homepage unter „Sitzungsberichte/Archiv“ in komfortabler Weise kostenfrei abgerufen werden können. Das ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiet unserer Außenwirkung, denn die Titel sind jetzt auch über Suchprogramme unschwer zu finden. Somit stehen die wissenschaftlichen Inhalte unserer Arbeit weltweit jedermann für seine eigenen Forschungen zur Verfügung und das Ende des Zeitalters der weitgehenden Wirkungslosigkeit unserer Forschungen ist damit eingeläutet. Unser Ziel besteht natürlich darin, *sämtliche* Sitzungsberichte ins Netz zu stellen, wozu noch erhebliche Anstrengungen erforderlich sind, da die Texte der frühen Bände noch nicht in digitalisierter Form vorliegen.

Die schnellste Möglichkeit, die eigenen Ergebnisse weltweit bekannt zu machen, besteht natürlich in der online-Publikation. Noch immer gibt es hier bei vielen unserer Mitglieder unbegründete Vorbehalte. Das zeigt sich auch daran, dass seit dem letzten Leibniz-Tag insgesamt nur acht Texte in „Leibniz Online“ erschienen sind. Wir sollten uns immer wieder bewusst machen, dass all unsere Anstrengungen organisatorischer Art, die mit einem beachtlichen Kräfteaufwand verbunden sind, letztlich nur dem einen Ziel dienen: unsere Erkenntnisse der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Daher freut es uns ganz besonders, dass unser Mitglied Franz Halberg (USA) uns seine Autobiographie für die Publikation in „Leibniz Online“ Nr. 7 zur Verfügung gestellt hat und dieser Text noch rechtzeitig zum 91. Geburtstag des hochverehrten Forschers zugänglich sein wird.

Einen weiteren Schritt nach vorn stellt die Annahme des neuen Statuts und der neuen Geschäftsordnung unserer Sozietät auf der Geschäftssitzung im Mai dar. Es war seit Jahren nötig, den inzwischen erfolgten Entwicklungen durch entsprechende Neufassungen Rechnung zu tragen. Die dazu erforderlichen Mosaiksteine wurden sorgsam zusammengetragen, stets unter

der juristisch sachkundigen Begleitung unseres Mitgliedes Joachim Göhring, um schließlich nach Diskussion in den Geschäftssitzungen im Januar und im Mai dieses Jahres die einhellige Zustimmung der anwesenden Mitglieder zu finden.

Drei neue Akteure haben diese jüngsten Entwicklungen begleitet: erstmals hat die Leibniz-Sozietät mit Dr. Klaus Buttke seit Dezember 2009 einen Geschäftsführer, der mit dem Aufbau und der Leitung der Geschäftsstelle in Berlin-Adlershof betraut ist. Auf eigenen Wunsch schieden unser bisheriger Schatzmeister Dietmar Linke und unsere Sekretarin des Plenums, Erdmute Sommerfeld, aus ihren Funktionen aus. Für ihre engagierte Arbeit möchte ich Ihnen an dieser Stelle meinen herzlichen Dank aussprechen. Auf der Januar-Geschäftssitzung 2010 wurden unsere Mitglieder Heinz-Jürgen Rothe und Ulrich Busch zum neuen Sekretar des Plenums bzw. zum neuen Schatzmeister gewählt. Ich finde es ausgesprochen erfreulich, dass zwei unserer erst im vergangenen Jahr neu zugewählten Mitglieder sich für diese Funktionen zur Verfügung gestellt haben und kann uns nur wünschen, dass diese Art von Einsatzfreude unter unseren jüngeren Mitgliedern Schule macht.

Schließlich ist ein weiterer seit Jahren angestrebter Erfolg zu vermelden: dank der Kooperationsbereitschaft der WISTA-Geschäftsführung in Adlershof und dank der Einsatzfreude von Mitgliedern der Stiftung konnte in mehreren Verhandlungen unter Leitung unseres Vizepräsidenten erreicht werden, dass wir dort nunmehr auf der Grundlage einer vertraglichen Vereinbarung eine Räumlichkeit nutzen können, die als Geschäftsstelle fungiert. Das WISTA-Gelände ist bekanntlich nach wie vor stark durch seine wissenschaftliche Vergangenheit, d.h. durch die Akademie der Wissenschaften der DDR geprägt. Ich rege deshalb an, dem Entgegenkommen der WISTA-Geschäftsführung unsererseits mit der Bereitstellung von Wissen über die Geschichte der ehemaligen Akademie-Institute zu begegnen, wie dies z.B. der vorjährige Träger der Leibniz-Medaille, Herr Rolf Rieker, ehemals Mitarbeiter am Institut für Optik und Spektroskopie der AdW, durch

mehrere Publikationen in vorbildlicher Weise bereits getan hat⁸.

Meine Damen und Herren,

ich habe einige wichtige Schritte nach vorn dargestellt, die wir augenfällig im letzten Jahr gegangen sind. Ich habe diese Bewegung besonders an den Forderungen gemessen, die von der zeitweiligen Arbeitsgruppe „Zukunftsfragen der Sozietät“ formuliert wurden und deren praktische Umsetzung aus verschiedenen Gründen erhebliche Schwierigkeiten bereitet hat. Dennoch bedeutet dies keinesfalls, dass wir jetzt in jeder Hinsicht für die weitere Zukunft gerüstet sind. Der „Wissenschaftliche Beirat“ unserer Sozietät hat gerade auf seiner jüngsten Sitzung am 28. Mai dieses Jahres eine Reihe von Analysen kritisch diskutiert, die weit über die bislang erreichten Fortschritte und punktuellen Erfolge hinausweisen, die grundlegende strukturelle Fragen betreffen und deutlich machen, dass wir noch ein gehöriges Stück davon entfernt sind, von einer wirklich gesicherten Zukunft unserer Sozietät reden zu können. Ich möchte diese Überlegungen hier nicht vertiefen, aber all jenen danken, die immer wieder konsequent und mit gewichtigen Gründen auf weiterreichende Veränderungen in unserer Sozietät dringen. Sie geben damit wichtige Impulse, die es aufzugreifen gilt und auf die wir uns einlassen müssen, wenn wir in einer seit zwanzig Jahren völlig veränderten Wissenschaftslandschaft in Deutschland bestehen wollen.

Akademien heute

Meine Damen und Herren,

noch vor wenigen Jahren gab es hinsichtlich der Legitimation von Akademien in unserer Zeit generelle Verunsicherungen. Die meisten Akademien haben sich unter historischen Bedingungen herausgebildet, in denen sie den Universitäten durch Unabhängigkeit des Denkens und Orientierung auf Forschung ohne Lehrverpflichtungen deutlich überle-

⁸Vgl. die Bibliographie seiner Veröffentlichungen in: Jürgen Hamel u. Inge Keil (Hrsgb.), Der Meister und die Fernrohre (=Acta Historica Astronomiae Vol.33), Frankf./M. 2007, S. 24, insbes. Nr. 45 und Nr. 47

gen waren. Das Ergebnis bestand in bahnbrechenden wissenschaftlichen Fortschritten, man denke nur an die Herausbildung der Empirie als wissenschaftliche Forschungsmethode im 17. Jahrhundert. Das Motto der 1660 als Verein zur Förderung naturwissenschaftlicher Experimente gegründeten „Royal Society“ hieß „Nullius in Verba (iurare)“⁹ und verwies damit auf die Ablehnung jeglicher Autoritäten, wie sie damals den Lehrbetrieb an den Universitäten dominierten.

Doch dieses hier etwas vereinfacht dargestellte historische Verhältnis von Akademie und Universität veränderte sich, indem die Universitäten Lehre und Forschung vereinigten, während Akademien - vereinfacht gesagt - von der Reputation ihrer Geschichte zehrten und nur bestimmte Forschungen, insbesondere Langzeitprojekte, unmittelbar von ihnen betrieben wurden. Dabei beruhte das Ansehen der Akademien nicht zuletzt auf der Exzellenz ihrer Mitglieder, die natürlich wiederum von den Universitäten kamen. Selbst da, wo Akademien sich vereinzelt Forschungsinstitutionen eingerichtet hatten, geschah es, dass diese unter die Leitung der Universitäten gestellt wurden. Ein Beispiel ist die erste Berliner Sternwarte der Brandenburgischen Sozietät aus dem Jahre 1700, die 1889 der Friedrich-Wilhelm-Universität angeschlossen wurde.

Politikberatung als Aufgabe von Akademien

In den vergangenen Jahren wurde vielfach und nicht zu Unrecht die mangelnde öffentliche Wahrnehmung von Akademien beklagt, die sich so mehr und mehr zu einer nur innenwirksamen Gemeinschaft hochangesehener Gelehrter zu entwickeln schienen mit einem nur marginalen Anteil am Gesamtforschungspotenzial. Doch das Blatt hat sich offenbar gewendet durch die Etablierung der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina im Jahre 2008, der immerhin auch zwölf unserer Mitglieder angehören. Die Leopoldina beschreibt ihr Profil in der aktuellen

Leopoldina-Broschüre 2010 selbst mit den Worten:

„Eine zentrale Aufgabe der Nationalen Akademie der Wissenschaften ist die Beratung von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft zu aktuellen wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Fragen. Dies können Themen wie Klimawandel, Ernährung, Krankheitsbekämpfung und Gesundheit, demografischer Wandel, globale Wirtschaftssysteme, Konfliktforschung oder natürliche Ressourcen sein. Ziel ist es, Stellungnahmen und Empfehlungen für die Bewältigung drängender gesellschaftlicher Herausforderungen abzugeben sowie wichtige Zukunftsfragen aufzuzeigen, deren Lösung ohne wissenschaftliche Basis nicht erwartet werden kann. Dabei gilt es auch, wichtige Entwicklungen, die sich in der Wissenschaft andeuten und möglicherweise künftig gesellschaftliche Bedeutung erlangen, frühzeitig zu erkennen, zu analysieren und entsprechend zu kommentieren“¹⁰.

Die neueste Ausgabe des Newsletter der Leopoldina wird sogar vom Thema der Politikberatung dominiert, einschließlich einer Erklärung des neuen Akademiepräsidenten Jörg Hacker¹¹. Auch der Präsident der Akademie-Union, Herr Kollege Stock hat soeben auf dem diesjährigen Akademientag die Politikberatung als eine der zentralen Aufgaben der Akademien bezeichnet, worin ihm die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg, Frau Dr. Martina Münch in ihrem Grußwort nachdrücklich zustimmte. Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz des Bundes und der Länder (GWK) hat zu diesem Zweck ein Koordinierungszentrum für die Politik und Gesellschaftsberatung eingerichtet, dessen Vorsitz der Leopoldina-Präsident innehat.

Nun ist eine solche Aufgabe von Akademien zwar alles andere als eine neue originelle Idee, hatte doch z.B. schon Abraham Lincoln in den USA mit seiner Unterschrift unter die Gründungsurkunde der „National Academy of Sciences“ eine „honoritic

Society“, - eine Ehrengesellschaft ins Leben gerufen, deren Mitglieder die US-Regierung in wissenschaftlichen Fragen beraten und dazu auch Untersuchungen durchführen sollten. Da die Wurzeln der zumeist viel früher entstandenen europäischen Akademien aber andere waren, musste diese „Beratungsfunktion“ offenbar erst neu erfunden werden. Doch nun scheint sie zum Allgemeingut des Denkens auch der Politik geworden zu sein, worin sich zugleich natürlich die Anerkennung der Bedeutung der Wissenschaften für die Lösung aller Zukunftsfragen ausdrückt. Damit wird - in Übereinstimmung mit bei den Wissenschaftlern selbst längst vorhandenen Erkenntnissen - nun auch von der Politik endgültig bestätigt, auf welchem Feld Akademien heute ihre besondere gesellschaftliche Rolle spielen können und - wo dies sogar gesetzlich geregelt ist - auch spielen müssen.

Auf die Kompetenz und die Sicht der Leibniz-Sozietät hat man bei der Einrichtung des Koordinierungszentrums verzichtet. Allein die Beschreibung der in diesem Zusammenhang überall genannten Themenfelder macht jedoch deutlich, dass auch unsere Sozietät sich - ohne äußeren Auftrag - genau mit diesen Problemen aktuell befasst. Unsere Sozietät hat es von Anbeginn als eine ethische und moralische Verpflichtung empfunden, wissenschaftliche Erkenntnisse der Öffentlichkeit und natürlich ebenso der Politik zur Verfügung zu stellen - auch ohne öffentlichen und budgetierten Auftrag.

Wir stehen in dieser Hinsicht übrigens nicht allein auf weitem Feld. Die 1754 gegründete „Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt“, die in der Wendezeit neu erstanden ist, hat Transdisziplinarität als ihr Programm bezeichnet¹². Sie verzeichnet in ihrem Haushalt neben rd. 15.000 Euro aus Mitgliedsbeiträgen auch nur etwa noch einmal soviel an Spenden und Fördergeldern¹³. Sie entfaltet unter diesen von uns nachfühlbaren widrigen Umständen eine hochrespektable wissenschaftliche Tätigkeit.

⁹ „Auf niemandes Wort schwören“

¹⁰ Leopoldina. Ein Rundgang durch die Deutsche Akademie der Naturforscher - Nationale Akademie der Wissenschaften, Halle/S.2010, S.6

¹¹ Vgl. Leopoldina aktuell 3-2010

¹² Vgl. Jahrbuch 2008 der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt, Erfurt 2009, S. 11

¹³ Ebd., S. 96

Doch lassen Sie mich zur Politikberatung zurückkommen. Gerade hier drängt sich eine in jüngster Zeit auch mehrfach öffentlich diskutierte Frage auf, nämlich wie diese Beratung funktionieren sollte und ob die Politik überhaupt beratbar sei. In einer Podiumsdiskussion vom Dezember 2009¹⁴, an der sowohl der damalige Präsident der Nationalakademie (Volker ter Meulen), als auch der Präsident der Akademieunion (Günter Stock) und der acatech-Präsident (Reinhard Hüttl) teilnahmen, wurde dieses Problemfeld diskutiert, wobei positive Erfahrungen akademischer Beratung auf politisches Handeln zur Sprache kamen. Dabei berief sich der Leopoldina-Präsident insbesondere auf ein Positionspapier zur Grünen Gentechnik¹⁵.

Der frühere Präsident der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, der Politikwissenschaftler Peter Graf Kielmannsegg, beschäftigte sich mit dem gleichen Thema in einem größeren Zeitungsbeitrag. Er weist dort darauf hin, dass nicht nur in Deutschland ja längst ein dichtes Beratungsnetz zwischen Politik und Wissenschaft in Gestalt von Gremien, ad-hoc-Kommissionen, dem Wissenschaftsrat usw. geknüpft sei und fragt dann: „Darf man sich von den Akademien der Wissenschaften irgendetwas erwarten, was all diese Gremien nicht zu leisten vermögen? Gilt nicht auch für ihren Rat, was für jeden Rat der Wissenschaft gilt, dass nämlich gegen die Gesetzmäßigkeiten des Machtwettbewerbs in der Politik auch der sachkundigste Rat nichts auszurichten vermag?“¹⁶

Macht und Einfluss der öffentlichen Meinungsbildner

Machterwerb heißt ja in der demokratischen Gesellschaft: Wahlen zu

gewinnen, und dabei spielen - wie wir alle wissen - seitens der Wähler keineswegs nur rationale Argumente, geschweige denn wissenschaftliche Erkenntnisse eine Rolle. Weitläufiger kommt die Art und Weise ins Spiel, wie der Wähler bestimmte Probleme wahrnimmt, und auf diese Wahrnehmungsweise haben vor allem öffentliche Meinungsbildner, allen voran die Massenmedien einen erheblichen und aus meiner Sicht nicht immer segensreichen Einfluss. Gerade auch von wissenschaftlichen Erkenntnissen geprägte Entwicklungen, ich nenne nur die Schlagworte „Kernenergie“ oder nochmals „Gentechnik“, können auf diese Weise manipuliert werden, namentlich bei Bürgern, denen der Bildungshintergrund fehlt, um zu eigenen wissenschaftsgestützten Entscheidungen zu kommen. Die Politik kann an diesen „Wahrnehmungen“ ihrer Wähler nicht vorbeigehen, selbst wenn ihr die offizielle Wissenschaftsberatung das empfehlen würde. Daraus ergibt sich fast zwangsläufig der Schluss, dass Wissenschaft die Politik am wirkungsvollsten „beraten“ kann, indem sie die öffentliche Meinung berät. Darauf verweisen auch die Autoren des schon genannten Positionspapiers zur Grünen Gentechnik, wenn sie schreiben: „Demokratische Politik kann die Meinung der Wähler nicht ignorieren. Sie ist aber auch dafür mitverantwortlich, dass die Wähler Fakten zur Kenntnis nehmen. Sie hat eine Aufklärungsaufgabe, bei der die Wissenschaft sie unterstützen muss“¹⁷.

Hier schließt sich nun der Kreis zu den Überlegungen in meinen Berichten an die Leibniz-Tage der Jahre 2006 und 2007¹⁸, die sich mit „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ sowie mit „Wissenschaft und Politik“ befassten. Erneut zeigt sich, dass die damals angemahnte breitere Einflussnahme unserer Sozietät auf die Öffentlichkeit zu aktuellen Fragen der Wissenschaft nach wie vor eine

Schlüsselfrage für unsere – wie übrigens auch für andere Akademien geblieben ist und dass in dieser Hinsicht wohl auch Konsens besteht. Heinz Kautzleben spricht in diesem Zusammenhang gern von „Wortmeldungen“ unserer Sozietät zu brennenden und gesellschaftlich relevanten Fragen der Wissenschaft.

Neuerfindung der Sozietät

Doch das „Melden“ reicht noch nicht. Das Wort muss auch gehört werden. Gerade in dieser Hinsicht wird noch einmal deutlich, wie wichtig unser Erscheinungsbild in den elektronischen Medien, wie groß die Bedeutung der Verbreitung unserer Arbeiten im Internet oder über online-Publikationen und die Mitwirkung unserer Mitglieder an Diskussionen in Rundfunk und Fernsehen oder auch populäre Beiträge aus ihrer Feder in den Printmedien sind. Schauen Sie nur auf die nicht unbedeutenden Anstrengungen, die andere Akademien auf diesem Gebiet unternehmen, zunehmend auch durch populäre öffentliche Veranstaltungen. Der Weg ist zwar mühselig, weil wir damit in Konkurrenz zu mächtigen Medien treten, deren Programme sich ja gerade der Einschaltquote wegen an den bereits etablierten Wahrnehmungsmustern orientieren. Aber einen anderen Weg der verantwortlichen Mitwirkung kann ich nicht erkennen. Kielmannsegg schließt seine Überlegungen über die heutigen Aufgaben der Akademien im Bewusstsein der hohen Hürde, ihre gesellschaftliche Bedeutung auch zum Tragen zu bringen, mit dem euphorischen Satz: „Gäbe es Akademien der Wissenschaft nicht schon, so müsste man sie jetzt erfinden“. Warum sollten wir uns diesem Optimismus nicht anschließen?

Darüber nachzudenken, warum man gerade auch unsere Sozietät erfinden müsste, wenn sie nicht schon existierte, könnte einen visionären Impuls auslösen, dem wir uns durchaus hingeben sollten! In diesem Sinne wünsche ich uns nach der verdienten Sommerpause ein weiteres schaffensreiches Jahr zum Wohle der Wissenschaften.

¹⁴Podiumsdiskussion: Die Rolle der Akademien in der Wissenschaftskommunikation, Berlin, In: Leopoldina Aktuell 08/2009 vom 15.12.2009, S. 16

¹⁵Vgl. Stellungnahme der Akademien zur Grünen Gentechnik vorgelegt, In: Leopoldina Aktuell 08/2009 v. 15.12. 2009, s.6 ff,

¹⁶Peter Graf Kielmannsegg, Wozu und zu welchem Ende braucht man Akademien? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 17. September 2009, Nr. 216, S.8

¹⁷Vgl. 9, S. 8

¹⁸Dieter B. Herrmann, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Bericht des Präsidenten auf dem Leibniz-Tag 2006
In: Sitz. Ber. der Leibniz-Sozietät 88 (2007) 9-21, s. auch Leibniz Intern Nr. 32 (2006) 4-8; Ders., Wissenschaft und Politik Bericht des Präsidenten an den Leibniz-Tag 2007. In: Sitz. Ber. der Leibniz-Sozietät 94 (2008) 167-179, s. a. Leibniz Intern Nr. 36 (2007) 4-8

Berichte und Information

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Rüdiger Hardeland

Vermeidung der zellulären Bildung freier Radikale – wichtiger als Radikalfangen?

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 20. Mai 2010

Freie Radikale vermögen Biomoleküle zu schädigen, mutagen und carcinogen zu wirken sowie Zelltod auszulösen. Zwar sind sie Produkte des normalen Stoffwechsels und bei der Bekämpfung pathogener Bakterien essentielle Komponenten des Abwehrsystems, doch führen sie bei erhöhten Bildungsraten zu oxidativem und/oder nitrosativem Stress. Solch metabolischer Stress ist mit diversen Erkrankungen assoziiert und stellt ferner einen Begleitaspekt des Alterns dar.

Von Bedeutung sind Radikale aus den Gruppen der reaktiven Sauerstoff- und Stickstoffverbindungen. Der Kommunikationsstoff Stickstoffmonoxid ($\bullet\text{NO}$) vermag durch Kombination mit dem Superoxidation ($\text{O}_2\bullet^-$) in das hochreaktive Peroxynitrit überzugehen, welches in weiteren Reaktionen Carbonatradikale ($\text{CO}_3\bullet^-$), Hydroxylradikale ($\bullet\text{OH}$) und Stickstoffdioxid ($\bullet\text{NO}_2$) erzeugt.

Schädigungen durch freie Radikale spielen, abgesehen von toxikologischen oder ernährungsbedingten Ursachen, u.a. eine Rolle bei Entzündungsreaktionen, neuronaler Übererregung, Störungen der circadianen Rhythmik, Altern und altersassoziierten Erkrankungen. Die Eliminierung bereits entstandener freier Radikale durch hochdosierte antioxidative Vitamine oder andere Nahrungsergänzungstoffe ist hinsichtlich Gesundheit und Lebensspanne von geringem epidemiologisch nachweis-

barem Erfolg geblieben. Es erscheint sinnvoll, stattdessen bei Möglichkeiten zur Begrenzung der Radikalbildung anzusetzen. Im Zentrum des Interesses stehen hierbei die Mitochondrien, die in vielen Zellen eine Hauptquelle freier Radikale darstellen und deren Dysfunktionen mit diversen Erkrankungen verbunden sind (apoptotisch als „powerhouse of disease“). Elektronen, die insbesondere in den Komplexen I und III aus der Atmungskette abgezweigt und auf O_2 übertragen werden (Elektronendissipation), führen zur Bildung von $\text{O}_2\bullet^-$ und, bei erhöhter $\bullet\text{NO}$ -Synthese, zu den erwähnten hochreaktiven Folgeprodukten.

Hieraus resultieren partielle Blockaden der Atmungskette durch Protein-oxidation, -nitrosierung und -nitrierung, $\bullet\text{NO}$ -Bindung an redoxaktives Eisen sowie Cardiolipin-Peroxidation. Diese Blockaden steigern ihrerseits die Elektronendissipation. Derartige Prozesse treten akut bei Entzündungen und in exzitotoxischen Situationen auf, sind chronisch bei altersassoziierten Erkrankungen und wohl auch bei der Alterung selbst involviert. Ihre Antagonisierung ist durch Modulation des mitochondrialen Stoffwechsels möglich, was Neusynthese mitochondrialer Proteine, mitochondriale Biogenese, Dämpfung von $\bullet\text{NO}$ -Bildung, Vermeidung zellulärer Ca^{2+} -Überladung und offenbar auch günstige Phasenkopplungen circadianer Oszillatoren einschließt. Substanzen, die einige solcher Eigenschaften besitzen, sind u.a. Sirtuin-Aktivatoren, Melatonin und auch glutamaterge Modulatoren wie Memantin und L-Theanin.

Anschrift des Vortragenden:
Johann-Friedrich-Blumenbach-Institut für Zoologie und Anthropologie, Universität Göttingen, Berliner Str. 28, 37073 Göttingen, e-mail: rhardel@gwdg.de

Gerhard Banse

Technik und Kultur Teil II

Diskussionsveranstaltung der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 20. Mai 2010

In der Sitzung nahm die Klasse das Thema der Plenarsitzung vom 28. Januar „Technik und Kultur“ erneut auf. Der Referent verwies zunächst darauf, dass es ihm im Januar-Plenum um zweierlei gegangen sei: erstens, in Weiterführung von Überlegungen unseres Mitglieds Helga Schultz, um den Nachweis der Bedeutsamkeit von Kultur für Technik, da Kultur keine „Residual-Kategorie“ für Technik, ihre Entstehung wie Verwendung sei; zweitens um den Nachweis, dass es sich bei „Kultur und Technik“ um einen aktuellen thematischen Bereich handelt, der interdisziplinär weiter zu erschließen ist. (Zwischenzeitlich hat der Vortragende seinen Ansatz publiziert, vgl. Banse, G.: *Technisches und Kulturelles. Anmerkungen zu Interdependenzen*. In: LIFIS ONLINE http://www.leibniz-institut.de/archiv/banse_08_03_10.pdf).

In der Diskussion waren im Januar folgende thematischen Komplexe herausgestellt worden: Begrifflichkeiten („Was ist Kultur?“; „Was ist Technik?“; historischer Wandel der Verständnisse); Berücksichtigung bzw. Vernachlässigung von Ökonomie bzw. Ökonomischem; Beziehung zu Kunst i.e.S. (d.h. im heutigen Verständnis); Zusammenhang von Risiko, Technik und Kultur; kulturelle „Ermöglichung“ von Technik; Aspekte von technikbezogener (Aus-)Bildung. Das wurde in einer breiten Aussprache weitergeführt.

Schwierigkeiten erwachsen einerseits aus der Vielfalt (und „Alltäglichkeit“) vor allem von Kulturverständnissen (etwa „essentialistische“, „funktionalistische“ oder „phänomenologische“), andererseits aus der jeweiligen Betrachtungsebene (Mikro-, Meso- oder Makroebene).

Je nach zugrunde gelegtem (Vor-)Verständnis von Technik und von Kultur wird in den mit der Thematik befassten Wissenschaftsdisziplinen gesprochen von „Technik und Kultur“

bzw. „Kultur und Technik“, „Technik als Kultur“, der „Kulturalität des Technischen“ („Kulturförmigkeit der Technik“) bzw. der „Technizität des Kulturellen“ („Technikförmigkeit der Kultur“), „Kültürllichkeit“ (der Technik) und „Kulturalismus“ (hinsichtlich Technik). Nach Meinung des Vortragenden sind die differierenden begrifflichen wie konzeptionellen Verständnisse je nach Untersuchungsziel, -gegenstand und -methode alle analytisch nutzbar. Allerdings muss man sich stets sowohl des jeweiligen Zwecks und des Anwendungsbereichs wie der damit verbundenen Implikationen bewusst werden, um sowohl verkürzende Engführungen wie einen überzogenen „Allanspruch“ zu vermeiden.

Eingegangen wurde auch auf die Beziehungen von Kunst und Technik, die sich zum einen in der technischen „Ermöglichung“ von Kunst (etwa in der Musik oder der Fotografie), andererseits in der Reflexion des Technischen im Künstlerischen zeigt.

Anfragen an: Gerhard Banse
Theodorstraße 13, 12623 Berlin
E-Mail: gerhard.banse@itas.fzk.de

Reinhard Mocek

Von der Spätaufklärung zur Romantik als Fortschritt in der Theorie der Medizin – Nachtrag zum vergessenen 250. Geburtstag von Johann Christian Reil

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 20. Mai 2010

Johann Christian Reil (1759 -1813) trat sein Amt als Professor der Medizinischen Fakultät im Gründungsjahr der Berliner Universität 1810 an, vor nunmehr 200 Jahren. In der Nachfolge Hufelands wurde er Dekan und prägte gemeinsam mit anderen führenden Köpfen, darunter einigen aus der Halleschen medizinischen Tradition (Johannes Horkel, Carl Ferdinand Graefe), die Reil nach Berlin folgten, den Ruf dieser Einrichtung. Reil waren jedoch nur drei Jahre Wirkungszeit an der Berliner Universität beschieden; denn eine Typhuserkrankung, die er sich wahrscheinlich bei seinem Einsatz im Lazarettwesen während der Völkerschlacht bei Leipzig zuzog, führte zu seinem frühen Tod.

Der aus dem nordfriesischen Rhaude stammende Pastorensohn studierte

ab 1779 in Göttingen Medizin und wechselte ein Jahr darauf nach Halle/S. Nach dem damals für künftige praktische Mediziner vorgeschriebenen „Cursus“ an der Clinica chirurgico medicorum in Berlin verbrachte Reil das Jahr 1783 als Logiergast bei Marcus und Henriette Herz. Marcus Herz war Kantschüler und überzeugter Anhänger der Philosophie der Aufklärung, hatte in Halle Medizin studiert und leitete zum damaligen Zeitpunkt das jüdische Krankenhaus in Berlin. Henriette erlangte damals schon Berühmtheit durch ihren Salon, in dessen toleranter Atmosphäre sich führende Vertreter des Berliner Geisteslebens trafen. Im Unterschied zu Marcus Herz war sie früh schon eine leidenschaftliche Anhängerin der romantischen Philosophie.

Zurück in Halle wandte sich Reil sozialmedizinischen Problemen zu und begann, sein Konzept der Medizin als Form der Lebensbewältigung durchzusetzen.

Der Einfluß des romantischen Lebensstils, der sich in Halle besonders in der Literatur und Musik niederschlug (Wackenroder, Eichendorff, Reichardt) und auch in Philosophie und Theologie kräftige Spuren hinterließ (Schelling, Schleiermacher, Steffens) sowie die bald einsetzende Aufklärungskritik beeinflussten auch Reil. Die ersten Anzeichen dafür sind seinen Studien zur Theorie und Behandlungspraxis psychischer Krankheiten zu entnehmen. Vor allem die Unfähigkeit „aufgeklärten Staatswesens“, für psychisch Erkrankte eine menschenwürdige medizinische Versorgung zu ermöglichen, veranlassten Reil zur Veröffentlichung seiner von der zeitgenössischen gebildeten Welt (ausdrücklich auch J. W. v. Goethe) hoch gelobten Kritikschrift „Rhapsodien über die Anwendung der psychischen Curmethode auf Geisteszerrüttungen“ (Halle, 1803).

Neben weiteren Hervorhebungen vor allem der geistigen Spannweite der Überlegungen Reils sind seine Ausführungen zur Erziehungstheorie zu nennen,

Reils soziale Wirkungszeit erfuhr ihre besondere Herausforderung in den Jahren der Besetzung Halles in der Zeit der Napoleonischen Kriege. Besonders lag ihm die Wiedereröffnung der Halleschen Universität am Herzen sowie die Förderung der am Boden liegenden Haushalte der Stadt

nach den großen Kriegstributen an die französische Armee. Reils Initiativen zum Aufbau eines Solbades unter Nutzung der reichen Quellen der Stadt, die bislang ausschließlich zur Salzgewinnung genutzt wurden, beförderten den Fremdenverkehr, der wiederum Reil veranlaßte, ein Theater für die Stadt zu gründen und zu finanzieren, dessen Eröffnung 1808 mit dem Lessingstück „Emilia Gallotti“ erfolgte

In seiner Abschiedsrede von Halle nach Berlin beschwor er die Größe deutschen Geisteslebens als Resultat eben jener Bewegung, die allein deutschen Ursprungs sei - die Romantik eben. Sein Schlussbekenntnis zur Romantik gründete für Reil in einem antinapoleonischen nationalen Geist.

Anschrift des Vortragenden:
Verlängerter Landrain 7
06118 Halle (Saale)
E-Mail philochess@aol.com

Thomas Fanghänel

Actiniden und ihre besondere Bedeutung für die Kernenergienutzung

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 10. Juni 2010
(anlässlich des 80. Geburtstags von Hans Heinz Emons)

Als Actiniden bezeichnet man die 14, dem Element Actinium folgenden Elemente. Die Actiniden sind innere Übergangselemente, bei denen die 5f-Schale aufgefüllt wird.

Die Eigenschaften der Actiniden und ihrer Verbindungen sind wesentlich durch die 5f-Elektronen geprägt. In den technisch interessanten, leichten Actiniden (bis zum Americium) sind die 5f-Elektronen partiell delokalisiert. Dies führt im Vergleich zu den homologen Lanthaniden oder höheren Actiniden zu unerwarteten physikalischen und chemischen Eigenschaften, wie z. B. zu einer breiten Palette von stabilen Oxidationsstufen; beim Plutonium von +3 bis +7.

Technische Bedeutung haben neben Thorium und Uran vor allem Plutonium und die so genannten minoren Actiniden Neptunium, Americium und Curium durch die Kernenergienutzung erlangt. Das im Natururan vorhandene, spaltbare Nuklid U-235, sowie das durch Neutroneneinfang des U-238 erbrütete Pu-239 werden im breiten Maßstab als Kernbrenn-

stoffe eingesetzt. Aus Th-232 lässt sich U-233 erbrüten, das ebenfalls, z. B. in Th-Hochtemperaturreaktoren, als Kernbrennstoff eingesetzt werden kann. Zukünftige Systeme (Reaktoren der 4. Generation mit schnellem Neutronenspektrum) werden darüber hinaus auch die minoren Actiniden berücksichtigen.

Plutonium und die minoren Actiniden dominieren die Langzeitradiotoxizität der gegenwärtig anfallenden, hochradioaktiven Abfälle. Dies hat einerseits zur Folge, dass das Verhalten der Actiniden, insbesondere ihre Mobilität, in Endlagersystemen verstanden und prognostizierbar sein muss. Andererseits ist dies die wesentliche Motivation für die Entwicklung von geschlossenen Brennstoffkreisläufen, bei denen neben Uran und Plutonium auch die minoren Actiniden abgetrennt und rezykliert werden. Hierfür werden gegenwärtig leistungsfähige Trennverfahren entwickelt, die entweder auf elektrolytischen Abtrennverfahren in Salzsäurelösungen oder auf Extraktionsverfahren sowohl in wässriger Lösung als auch Salzsäurelösungen basieren. Die größte Herausforderung stellt hierbei die Abtrennung der dreiwertigen Actiniden von den dreiwertigen Spaltlanthaniden mit nahezu identischen chemischen Eigenschaften dar.

Für den Einsatz der minoren Actiniden in Reaktoren mit schnellem Neutronenspektrum sind neue Brennstoffe zu entwickeln sowie deren Eigenschaften zu bestimmen. Neben metallischen Brennstoffen sind vor allem die Oxide, Carbide und Nitride von Interesse. Hierfür werden gegenwärtig spezielle Verfahren zur Brennstoffherstellung (Sol/Gel- und Infiltrationsverfahren) entwickelt, die vor allem den radiologischen Eigenschaften der minoren Actiniden Rechnung tragen.

Die prinzipielle Machbarkeit der Entwicklung geschlossener Brennstoffkreisläufe, basierend auf Partitioning und Transmutation, wurde im Rahmen von umfangreichen Experimenten, z. B. im SUPERFACT-Experiment erfolgreich demonstriert.

Der Vortragende ist Direktor der Europäischen Kommission Gemeinsame Forschungsstelle Institut für Transurane Postfach 2340, D-76125 Karlsruhe <http://itu.jrc.ec.europa.eu>

Jörg Roesler

Das NÖS – Ulbrichts New Deal

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 10. Juni 2010

Der Vortragende wollte seine Ausführungen als ein Plädoyer für die Überwindung dichotomen Denkens in der Ökonomie verstanden wissen. Sein Ausgangspunkt war die Feststellung, dass gemäß den Regeln dichotomen Denkens in der Ökonomie das Neue Ökonomische System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft der DDR der 1960er Jahre (NÖS) und das New Deal in den USA während der 1930er Jahre Welten trennen – genauso wie die Planwirtschaft als Kontrapunkt der Marktwirtschaft gilt.

Wenn man jedoch die traditionellen Denkbarrieren überwindet, lassen sich überraschend viele Gemeinsamkeiten zwischen den von Ulbricht bzw. Roosevelt initiierten Wirtschaftsprogrammen erkennen: In beiden Fällen handelte es sich um Maßnahmen zur Bewältigung von Wirtschaftskrisen, deren systemische Ursachen nicht mehr zu leugnen waren. Mit den Reformen wurde ein qualitativer Wandel in der Wirtschaftslenkung – weg von der bisherigen einseitigen Ausrichtung auf die Planwirtschaft bzw. Marktwirtschaft – angestrebt und auf vielerlei Gebieten auch realisiert. NÖS und New Deal zeichneten sich durch Mischung von Lenkungsmethoden und Eigentumsformen aus, die eigentlich allein für das sozialistische oder das kapitalistische Wirtschaftssystem typisch sind – um Mischwirtschaften.

Bei Mixed Economies steht neben indirekter Lenkung der Wirtschaft über den Plan die Selbstregulierung der Unternehmen über den Markt, neben Staatsbetrieben fungieren Privatunternehmen. Stets findet die soziale Absicherung der Arbeitenden über den Staat besondere Beachtung. Die konkreten Bezeichnungen für Mixed Economies waren und sind vielfältig: Marktsozialismus bzw. Plankapitalismus, demokratischer Sozialismus bzw. demokratischer Kapitalismus, indirektes Planungssystem bzw. Interventionsstaatsökonomie.

Auf die gemischten Lenkungssysteme aufmerksam zu machen erscheint um so notwendiger als die Mixed Economy bisher von der Forschung wenig beachtet wurde und theore-

tisch vage umrissen geblieben ist, obwohl sie sich im 20. Jahrhundert in vielen Volkswirtschaften West- und Osteuropas, Nord- und Lateinamerikas sowie in Süd-, Südost- und Ostasien über Jahre bzw. Jahrzehnte als funktionstüchtig erwiesen haben.

Die Mixed Economies NÖS und New Deal teilten das Schicksal von grundlegenden Reformbewegungen: Sie wurden als Abweichungen von der „reinen Lehre“ bzw. der „altbewährten Praxis“ von Theoretikern und Politikern angefeindet bzw. bekämpft, was die Reformen unter ständigen Erfolgszwang setzte, sie aber auch zu Kompromissen zwang. In Auseinandersetzung mit den Reformskeptikern und im Kampf mit den Reformgegnern erwies sich Roosevelt erfolgreicher als Ulbricht.

*Anschrift des Vortragenden:
Mellenseestraße 46, 10319 Berlin
E-Mail: joerg-roesler@t-online.de*

Charles Coutelle

Hoffnungen und Risiken einer präventiven pränatalen Gentherapie genetischer Erkrankungen

Vortrag im Plenum der Leibniz-Sozietät am 10. Juni 2010

Genetische Defekte rufen häufig unerwartet schwerwiegende, nicht heilbare und oft früh-manifestierende Erkrankungen hervor. Die Fortschritte der Humangenomanalyse ermöglichen die DNA-Diagnose für praktisch jede monogenetisch-bedingte Erkrankung und eröffnen neue Möglichkeiten ihrer Behandlung; unter anderem auch durch Gentherapie.

Trotz eindeutiger Fortschritte hat die Gentherapie jedoch bisher noch keine breitere klinische Anwendung erreicht. Die postnatale Gentherapie ist insbesondere durch Probleme der Gentransfer-Effizienz, durch Immunreaktionen und die verfügbare Vektordosis begrenzt und kommt häufig zu spät, um früh auftretende irreversible Organschäden zu vermeiden. Der Vortrag beschreibt die Entwicklung und Erprobung der pränatalen (fetalen, in utero,) Gentherapie als einer experimentellen Strategie zur Prävention schwerwiegender genetischer Erkrankungen.

Die dieser Strategie zugrunde liegenden Hypothesen postulieren, dass eine Genapplikation in der Fetalperiode

de einen effektiven Zugang zu den noch einfach strukturierten fetalen Geweben mit noch expandierenden Stammzellen ermöglichen und dadurch frühe Krankheitsmanifestationen verhindern könne. Ferner, dass das therapeutische Eiweiß als "Eigen-eiweiß" erkannt und toleriert würde, da die Erkennung von Eigen- und Fremdproteinen erst während der Fetalperiode erfolgt. Und schließlich, dass das kleine Körpervolumen des Feten eine relative geringe Vektordosis erfordern würde.

Bei Erfolg dieser Strategie könnte eine pränatale Prävention der genetischen Erkrankung erreicht und so eine dritte Option zu den gegenwärtigen Alternativen bei pränataler Diagnose eines erkrankten Feten - Akzeptanz eines erkrankten Kindes oder Schwangerschaftsabbruch - an-

geboten werden. Diese dritte Option würde auch eine neue Sicht auf ein pränatales genetisches Screening geben.

Diese Hypothesen sind in den letzten fünfzehn Jahren an Tiermodellen grundsätzlich bestätigt worden und es konnte an tierischen Krankheitsmodellen ausgewählter genetischer Erkrankungen des Menschen „proof of principle“ für eine kurative Gentherapie genetischer Erkrankungen gezeigt und, am Schaf- und am Primatenmodell, die Anwendbarkeit von minimal-invasiven Techniken der menschlichen Fetalmedizin zur Gen-Applikation demonstriert werden.

Trotz dieser Erfolge sind bisher keine fetalen Gentherapiestudien am Menschen erfolgt oder geplant. Die Übertragung dieser Ergebnisse auf den Menschen verlangt sehr hohe

Anforderungen an Einfachheit und Sicherheit der fetalen Gentherapie um eine wirkliche Alternative zur Akzeptanz eines betroffenen Kindes, der Schwangerschaftsunterbrechung oder der Embryoselektion nach *in vitro* Fertilisation und Präimplantationsdiagnose zu bieten. Insbesondere sind weitere Untersuchungen zur Erkennung und Vermeidung möglicher Risiken dieses präventiven Konzepts, wie fetale Entwicklungsstörungen, Geno-Toxizität und Keimbahntransmission, erforderlich, bevor eine klinische Anwendung denkbar wäre.

Anschrift des Vortragenden:

*Imperial College of Science Technology and Medicine Division London SW7 2AZ
E-Mail: c.coutelle@imperial.ac.uk*

Weitere Tagungsberichte

Krieg und Frieden 2010

16. Europakonferenz der IWVWW in Zusammenarbeit mit der Leibniz-Sozietät

Zum Thema „Krieg und Frieden 2010“ fand am 11. Mai die 16. Europakonferenz der IWVWW in Zusammenarbeit mit dem Präsidium der Leibniz-Sozietät statt. Es ist die einzige Veranstaltung der ARGE (26 wirtschaftswissenschaftliche Forschungsinstitute), die sich dieser Problematik widmet.

Der Inhalt in Stichworten: *H. Matthes* behandelte Kriege im Wandel der Zeiten; Bruch des Gewaltmonopols durch asymmetrische Konflikte, wobei Rüstungen und Waffenhandel Domäne der Staaten bleiben; Daten zu verstärkter Militarisierung; Kriege im Ergebnis von Destabilisierung; Verzögerung von Rüstungsbegrenzung und Abrüstung; pauschale Verweigerung der USA korrigiert; keine Illusionen über schnelle Lösungen; Verantwortung der UNO; Deutschland und Europa auf politisch-diplomatische Mittel konzentrieren; trotz fehlender Vernunft verlieren Krieg und Gewalt ihre soziale Funktion; multilaterales Friedenspotential ist mobilisierbar;

Rolle von Friedens- und außerparlamentarischen Bewegungen.

K.H. Domdey verweist auf die zunehmende Legalisierung des Tötens durch Bezug auf höchste Menschenrechte; 1945 Verbot zivilen Tötens, Kriegführung nur als Selbstverteidigung, sonst schwerstes Verbrechen, Verbot von Angriffskriegen schrittweise aufgehoben. Nicht übersehen: Taliban waren sieben Jahre eigene Staatsform, wurde mit Al Kaida vermengt; Menschen- und Gesellschaftsbild zunehmender Vernunft kein zwingender Schluß aus den Hochkulturen seit der Achsenzeit; Überlebensfähigkeit des homo sapiens ungewiss.

H. Engelstädter bestimmte als maßgebendes Kennzeichen der globalen Wirklichkeit des Menschen die neuartigen sozialen Aufgaben. Wie Frieden, Weltarbeitsvermögen, Ökologie oder Migration sind sie nur gemeinschaftlich lösbar. Wechselseitige Gestaltung positiven Friedens daher unumgänglich, in dem alle Beteiligten lebensnotwendige Friedensverhält-

nisse herstellen, nicht nur Waffenruhe als zunächst negativer Frieden (Begriffe von Johan Galtung, Mitte 60er Jahre). Positiver Frieden schließt Kultur des Scheiterns ein, d.h. friedliches Aufgeben unhaltbarer Positionen; beteiligte Seiten beginnen vernünftig zu handeln und wenden sich der Wahrheit zu, die im Krieg zuerst stirbt; historische Erfahrungen wie Westfälischen Friedensschluss aktuell nutzen; Gefahr „zweiter Chance“ der USA durch Isolierung Chinas von Ressourcen bis zum Konflikt mit Russland um Sibirien; veränderte ideologische Strategie: nicht nur Menschenrechte, sondern Würde des Menschen mit allen ihren Attributen einfordern; jeden Schritt Verantwortlicher unterstützen, der positiven Frieden aufbaut; soziale Energien dafür; evolutionstheoretisch-energetischer Aspekt des Friedens; Kapitalismus bringt seine dissipativen Strukturen selbst hervor; deutlich in aktueller Systemkrise, realistischer Ausweg: Übergang des transnationalen monetären Finanzimperiums zu kontrollierter Realproduktion für die elementaren Lebensbedürfnisse jedes Menschen; erfordert Denken und Handeln in tatsächlichen Widersprüchen der globalen sozialen Evolution.

J. Roesler wandte sich Auswirkungen von Krieg und Frieden auf Paraguay seit dem 18. Jahrhundert zu. Eine

langjährige Friedensperiode fußte auf nationalisierten Landbesitz, der an Pächter vergeben wurde, keine größeren sozialen Differenzen in der Bevölkerung, Verzicht auf Freihandel; Bedürfnisproduktion, stabile Währung ohne Auslandskapital; größter Wohlfahrtsstaat der Region; allmähliche Öffnung mit Zoll gegen britische Konkurrenz; sie organisiert fünf Jahre Invasion durch Nachbarstaaten, große Menschenverluste, aber Zugang

Englands zu den Rohstoffen; heute noch dünnbesiedelt und niedriges BIP; ideologisch Friedensjahre als Diktatur verfälscht, Kriegsfolgen als Beseitigung der Diktatur, Generäle als Befreier.

H. Grienig behandelte die zunehmenden Krisenpotentiale im Irak. Rekolonialisierung der Lagerstätten; Aussäuberung der Kulturgüter und der Intelligenz; Konflikte der Stammes- und religiösen Strukturen, Re-

nationalisierung nicht realisiert; Rolle der Anrainerstaaten; Türkei, USA und Kurdenbewegung mit Kirkuk, Mossul als Basis; Saudis für Zentralstaat, ökonomisches Chaos in sunnitischen Gebieten; Neuverteilung der Lagerstätten im Süden, England, China, Indonesien, Frankreich, Niederlande, Russland, Schweden. USA keine größeren finanziellen Angebote.

In allen Beiträgen wurden zentrale Aspekte weiterer Friedensforschung aufgeworfen.

Heinz Engelstädter

LIFIS im Aufwind

Optimistischer Ausblick im Tätigkeitsbericht auf der Jahresversammlung 2010 am 17. Juni 2010 LIFIS zeigt sich konstruktiv und zielstrebig

(LI) Der Bericht zur Jahreskonferenz 2010 des Leibniz-Institutes für interdisziplinäre Studien e.V. (LIFIS) gab einen instruktiven Überblick zu den Aktivitäten vom LIFIS, die sich auch im Berichtszeitraum Dezember 2008 bis Juni 2010 daran orientierten, zwischen der Institution Wissenschaft sowie anderen wissenschaftsnahen Bereichen der Gesellschaft – speziell der Wirtschaft – praxisrelevante, problemspezifische Beziehungen zu initiieren und zu fördern. Zu diesem Zweck organisierte es die fachübergreifende Kooperation von Wirtschaft, Forschung und Entwicklung auf ausgewählten Gebieten der Natur-, Technik-, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften sowie den interdisziplinären wissenschaftlichen Informations- und Meinungsaustausch – mehr denn je und nachhaltiger auch mit der Politik.

Dabei standen im Mittelpunkt der LIFIS-Tätigkeit vor allem die weitere Qualifizierung der LEIBNIZ CONFERENCES OF ADVANCED SCIENCE und die publizistische Konsolidierung und thematische Erweiterung der Internet-Zeitschrift LIFIS ONLINE.

Schwerpunkt waren gleichfalls die Mitgliederentwicklung und die Kooperationsbeziehungen. Gegenwärtig gehören dem LIFIS 24 Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Wirtschaft sowie, als Netzwerkmitglieder, Korporationen wie BioConValley e.V., der Bundesverband Deutscher Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V. (ADT), die Europäische

Vereinigung für Erneuerbare Energien e.V. (EUROSOLAR) und die Gesellschaft zur Förderung von Wissenschaft und Wirtschaft e.V. (GFWW) an. 2010 konnten bislang vier neue Mitglieder aufgenommen werden. Das LIFIS begrüßte Frau Karin Koch, Frau Prof. Dr.-Ing. Irene Krebs, Frau Dr.-Ing. Jana-Cordelia Petzold (die zugleich als Pressesprecherin des LIFIS fungieren wird) und Herrn Prof. Dr. Wolfgang Schütt.

Die Reihe der LEIBNIZ CONFERENCES OF ADVANCED SCIENCE wurde im Berichtszeitraum mit drei Konferenzen fortgesetzt, thematisch erweitert und internationalisiert:

► 8th Leibniz Conference of Advanced Science: „Wissenschaft im Kontext“ Interdisziplinarität und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis - zugleich 2. Wissenschaftliche Jahreskonferenz der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin, am 18-19. Mai 2009 in Berlin-Adlershof

► 9th Leibniz Conference of Advanced Science: „Nanoscience 2009“ – Konvergenzen von Nanoscience und Bioscience, zugleich 1. Deutsch-Russisches Symposium zur Nanobiotechnologie; vom 15. bis 17. Oktober 2009 in Lichtenwalde

► 4th Leibniz Conference of Advanced Science: „Intelligente Logistik 2009“ - Informationssysteme und Logistik; 03. Dezember 2009 in Berlin (in Kooperation mit der AkaTe-Firmengruppe Chemnitz).

Der Bericht hebt hervor, dass LIFIS sich mit den „Leibniz Conferences of Advanced Science“, sowohl neue inhaltliche als auch methodische Maßstäbe setzte, indem es weitere komplexe, die Zukunft der Gesellschaft und der Wissenschaft bestimmende Probleme aufgenommen hat. Die ausdrücklich interdisziplinär angelegten Konferenzthemen, das Grundkonzept der Konferenzen, „Vorträge vor Vortragenden“ zu gestalten sowie den Diskurs über disziplinäre bzw. Fachgrenzen hinweg im Teilnehmerkreis zu initiieren und zu führen, finden zunehmendes Interesse von Teilnehmern aus dem Bereich der Wirtschaft und fördern das Anbahnen der bilateralen Zusammenarbeit von Vertretern der Wissenschaft und Wirtschaft.

In Vorbereitung befinden sich:

► 10th Leibniz Conference of Advanced Science: „Sensortechnik 2010“; 07.- 08. Oktober 2010 in Lichtenwalde;

► 11th Leibniz Conference of Advanced Science: „Solarzeitalter 2011“; 12. und 13. Mai 2011 in Lichtenwalde. In Kooperation mit Silicon Saxony e.V.

► 12th Leibniz Conference of Advanced Science: „Kognitionstechnologien 2011“ in Theorie und Praxis (Arbeits-thema, in Kooperation mit der Leibniz-Sozietät); 2. Jahreshälfte 2011 in Berlin-Adlershof.

Zu den herausragenden Ergebnissen der LIFIS-Tätigkeit, gehört, wie im Bericht betont wird, die interdisziplinäre inhaltliche Weiterentwicklung und die methodische Konsolidierung der Internet-Zeitschrift LIFIS ONLINE. Schwerpunkte bilden hier die Themenbereiche Wissenschaft im Kontext, Mikro- und Nanostrukturen/Neue Materialien, Sensor- und Aktorsysteme

me/Ubiquitäre Elektronik, Intelligente Logistik/ Kompetenzmanagement, Informatik, Innovative Energie- und Stoffwandlungen. Bisher konnten mehr als 60 namhafte Wissenschaftler und andere Persönlichkeiten gewonnen werden, sich in diesem

Forum zu äußern. Die Zeitschrift wird seit Mai 2010 als neues Mitglied des Informationsdienstes der Deutschen Wissenschaft „idW“ gelistet und ist somit offen für den wechselseitigen Zugriff der und zu den wichtigsten öffentlichen Medien. LIFIS ONLINE

ist über www.leibniz-institut.de oder direkt unter www.lifis-online.de zu erreichen.

(nach dem Bericht von Lutz-Günther Fleischer, Vorsitzender des LIFIS)

Analytische Perspektiven, soziologische Paradigmata und Theorien sozialen Wandels

Diskussionsrunde des Arbeitskreises Klassen- und Gesellschaftsanalyse

Der Arbeitskreis „Klassen und Gesellschaftsanalyse“ traf sich am 11. Juni 2010 zu einer erweiterten Diskussionsrunde am nunmehr schon traditionellen Ort. Prof. Raj Kollmorgen (Leipzig) hatte eine Studie „Analytische Perspektiven, soziologische Paradigmata und Theorien sozialen Wandels. Eine metatheoretische Skizze“ zur Verfügung gestellt und führte auch entsprechend in die Diskussion ein. Die Thematik schloss sehr sinnvoll den Bogen zu den bisherigen gesellschaftstheoretischen Debatten im Arbeitskreis, sei es denen zu Transformationskonzepten (Rolf Reißig) oder zu sozialökologischen Gesellschaftskonzepten (Frank Adler). Zudem wird sich hier der Bogen mit einer Diskussion zu einem evolutorischen Konzept (Rainer Land) am 8. Juli schließen.

Im Mittelpunkt der Überlegungen von Raj Kollmorgen stand der metatheoretische Anspruch, die axiomatischen

Basiselemente relevanter Sozialtheorien herauszuarbeiten und jeweils Transformationsregeln aufzustellen, mit denen sich auf deren Grundlage dann Theorienkonzepte für die einzelnen „Ebenen“ ausarbeiten lassen. Dabei sollen für drei grundlegende sozialtheoretische Paradigmata – das interpretativ-interaktionistische, das individualistisch-erklärende und das systemtheoretische – Möglichkeiten gefunden werden, um sowohl die Stärken dieser einzelnen Paradigmata zur Geltung zu bringen wie kontextspezifische variable Anwendungen und auch Kombinationen zu begründen.

Der entscheidende Punkt könnte dann sein, dass sich die jeweilige (stärkere) Relevanz des einen oder anderen Paradigmas begründen lässt, ohne in einen letztlich fruchtlosen und auf gegenseitige Ausschließung bedachten Streit zwischen den Paradigmen zu orientieren: Also

analytisch erforderliche Schwerpunktsetzungen, ohne eines dieser Paradigmen zum „Sieger“ und die anderen für irrelevant zu erklären.

In der sehr anregenden und teils kontroversen Diskussion ließen sich zwar nicht alle der aufgeworfenen Fragen diskutieren oder gar hinreichend „klären“. Ersichtlich wurde aber dennoch, dass der vom Referenten gewählten „konkret-multiparadigmatischen“ Strategie eine hohe Überzeugungskraft eigen ist, dass sich für einzelne Beispielfälle (etwa die postsozialistischen Transformationen) ein deutlicher Theoriegewinn erzielen lässt. Gerade auf gesellschaftliche Wandlungen zielende theoretische Perspektiven sind sowohl auf alle drei Paradigmen wie eine je spezifische Kombinatorik von Verknüpfung und Schwerpunktsetzung angewiesen.

Die für diese Periode abschließende Veranstaltung des Arbeitskreises findet bereits im Juli statt. Zur Diskussion stehen Überlegungen zu einem evolutorischen Gesellschaftskonzept (Dr. Rainer Land).

Michael Thomas

Anfragen zu den Vortragsmaterialien und Veranstaltungen bitte an Michael Thomas (thomas@biss-online.de)

Sustainability 2010: The Cultural Dimension“

7. Workshop des Forum on Sustainable Technological Development in a Globalizing World in Berlin Leibniz-Sozietät Mitveranstalter

Vom 09. bis 12. Juni fand in Berlin der Workshop „Sustainability 2010: The Cultural Dimension“ statt. Veranstalter waren das Karlsruher Institut für Technologie, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse in Zusammenarbeit mit dem Florida Institute of Technology, College of Sciences, der Budapest University of Technology and Economics, Depart-

ment of Management and Corporate Economics, und der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin. Die Veranstaltung war der 7. Workshop des Forum on Sustainable Technological Development in a Globalizing World, das als internationale Forschungs-Initiative im Jahr 2002 in Budapest gegründet worden war (s. [news.htm\). Ermöglicht wurde sie auch durch finanzielle Unterstützungen seitens des Daimler-Fonds im Stifterverband für die deutsche Wissenschaft, der DFG, des Karlsruher Instituts für Technologie und der Rosa-Luxemburg-Stiftung.](http://www.itas.fzk.de/tatup/041/itas-</p>
</div>
<div data-bbox=)

Hintergrund bzw. Anlass der Tagung war die Erkenntnis, dass sich die kulturelle Perspektive – die im Kontext der Nachhaltigkeitsdebatte bislang zumeist nur als Beiwerk der sozialen Nachhaltigkeit Eingang in den politischen Diskurs fand, nach und nach als eigenständige Dimension der Nachhaltigkeit herauskristallisiert.

Durch Präsentationen und Diskussion der 35 Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus elf Ländern Asiens, Europas sowie Nord- und Mittelamerikas wurde interdisziplinär „kulturelle Nachhaltigkeit“ auf unterschiedliche Weise zum Gegenstand der Analyse gemacht, im Spannungsfeld von kulturellem Erbe, Globalisierung und technischem Wandel thematisiert.

Für den Workshop waren folgende drei Fragen zentral, die vor dem Hintergrund der jeweiligen (national-) kulturellen und (wissenschafts-) disziplinären Aspekte beantwortet wurden: Was wird unter nachhaltiger Entwicklung verstanden? Wo sind Berüh-

rungepunkte von nachhaltiger Entwicklung und dem Feld „Kultur“ (gleich, welches Kulturverständnis angesetzt wird)? Welche Anstrengungen werden unternommen bzw. sind zu unternehmen, um eine nachhaltige Entwicklung anzustoßen, und welche Hemmnisse/Barrieren hindern?

Facettenreich – und nicht immer im Konsens – wurde auf diese Weise nach kulturellen Voraussetzungen und Bedingungen gefragt, also nach der kulturellen Anschlussfähigkeit nachhaltiger Lösungsansätze. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten die Möglichkeit, ihre Überlegungen und Erfahrungen in diesem

Bereich international zu präsentieren und zu diskutieren. So trug der Workshop zur weiteren Entwicklung der internationalen wissenschaftlichen Kontakte in unterschiedlicher Form bei, und er machte vor allem eines deutlich: Die Diskussion der perspektivreichen Thematik „Kultur und Nachhaltigkeit“ muss und kann weitergehen.

Gerhard Banse

Zur Tagung erschien die Publikation: Parodi, A.; Banse, G.; Schaffer, A. (Hg.): *Wechselspiele: Kultur und Nachhaltigkeit. Annäherungen an ein Spannungsfeld.* Berlin: edition sigma 2010.

Leseempfehlungen

Fünfdimensionale Physik

Ernst Schmutzer: *Fünfdimensionale Physik. Projektive Einheitliche Feldtheorie mit Einbeziehung der Quantentheorie (Mechanik, Astrophysik, Kosmologie ohne Urknall, Spinoren).* Wissenschaftsverlag Thüringen, Langewiesen 2009. ISBN 978-3-936404-47-0.

Das vorliegende Buch ist ein bedeutender Beitrag zu den großen Programmen der Vereinheitlichung und der Geometrisierung der Physik. Der Autor ist als Forscher auf dem Gebiet der relativistischen Physik ausgewiesen, ebenso als Verfasser einer Reihe von Lehrbüchern. Ernst Schmutzer, geboren 1930, ist seit 1990 Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin; er war 1990 bis 93 Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie von 1915 geometrisiert nur ein Feld - die Gravitation. Alternative Theorien sollen den Elektromagnetismus einbeziehen und eventuell noch weitere Felder. Unter vielen Ansätzen gibt es die Idee, daß die wahre physikalische Raum-Zeit-Mannigfaltigkeit mehr als vier Dimensionen hat und daß sich die konventionelle Physik durch Projektion von n auf 4 Dimensionen ergibt. Moderne Eichfeld- und Stringtheorien benötigen recht hohes n , wogegen die ursprüngliche Kaluza-Klein-Theorie mit $n=5$ auskommt. Auch die in den

1930er Jahren aufgekommene sogenannte Projektive Relativitätstheorie arbeitet mit $n=5$. Sie ersetzt die Zylinderbedingung der Kaluza-Klein-Theorie durch eine natürlichere Homogenitätsforderung.

Ernst Schmutzer beschäftigt sich seit 1955 mit diesem Theorietyp. Er entwickelte in mehreren Etappen eine eigene Projektive Einheitliche Feldtheorie (englisch Projective Unified Field Theory, abgekürzt PUFT), wie er selbst sie nennt. Seine Forschung kulminierte in dem Buch /1/; dieses wurde für die Leibniz-Sozietät besprochen /2/. Das jetzt vorliegende Buch erweitert und aktualisiert /1/. Fortschritte sind insbesondere

- Einbeziehung von Quantentheorie und von Spinorfeldern,
- Ausarbeitung der Klein-Gordon-Feldtheorie im Rahmen von PUFT,
- Aktualisierung astrophysikalischer und kosmologischer Befunde.

Die besagte Theorie beginnt mit der Wahl einer Lagrangefunktion L in 5 Dimensionen; diese hängt linear von der Skalarkrümmung der 5-dimensionalen Metrik g ab und nichtlinear vom fundamentalen Skalarfeld S nebst dessen 1. und 2. Ableitungen. Bezeichne X das Quintupel der homogenen Koordinaten; S ist rein geometrisch durch S Quadrat = $g(X,X)$ definiert. Genauer enthält der Ansatz für L noch vier freie Funktionen von S ; diese werden später so gewählt, daß ein Anschluß an die konventionelle Physik und an empiri-

sche Daten erreicht wird. Der Projektions-Formalismus verwandelt den 5-dimensionalen Ansatz in eine effektive 4-dimensionale Feldtheorie für Gravitation, Elektromagnetismus und Skalarismus (wie der Autor die neue universelle Naturerscheinung nennt); die Feldgleichungen haben Hauptteile vom Einstein-Maxwell- bzw. Klein-Gordon-Typ. Das 4-dimensionale Skalarfeld geht in alle Feldgleichungen ein, ebenso in alle Bewegungsgleichungen für Teilchen und Medien. Die Diskussion dringt bis zu aktuellen Fragen der Astrophysik und Kosmologie vor. Folgende Antworten werden gegeben:

- Die kosmologische Anfangssingularität kann vermieden werden. PUFT bietet eine Kosmologie ohne Urknall an. Allerdings ergibt sich ein ausgezeichneter Zeitpunkt in der Vergangenheit, den der Autor Urstart nennt.
- PUFT kann die beschleunigte kosmische Expansion ohne die Hypothese der Dunklen Energie erklären. (Bekanntlich hat in der Kosmologie ein Paradigmenwechsel von der Bremsung zur Beschleunigung der Expansion stattgefunden.)
- PUFT zusammen mit einer Annahme über Klumpung liefert einen Ansatz zur Erklärung der Dunklen Materie,
- Die Newtonsche Gravitationskonstante wird zu einer variablen Größe. Diese Folgerung hat PUFT mit der Jordan-Brans-Dicke-Theorie gemein-

sam; jedoch unterscheiden sich die beiden Theorien stark in den Details.

- PUFT sagt einen neuen Effekt voraus, der Geologen und Planetologen interessieren dürfte: Das zeitveränderliche Skalarfeld bewirkt Wärme-Produktion im Inneren von Himmelskörpern.

Das Buch ist nicht nur eine Forschungs-Monographie sondern auch ein Lehrbuch: Die ersten 350 Seiten geben eine gut lesbare Einführung in die relativistische Physik nebst ihren Formalismen, angereichert durch historische Bemerkungen. Das Buch wird dadurch weitgehend selbstkonsistent; außerdem erweitert sich der potentielle Leserkreis.

Die hier vorgelegte Theorie verdient mindestens so viel Aufmerksamkeit wie etliche andere alternative Theorien. Zusätzlich erwirbt man mit dem Buch auch noch ein empfehlenswertes Lehrwerk.

Wir schließen hier mit dem letzten Satz des Buches: «Sollte sich bei der Überprüfung unserer Theorie an der realen Wirklichkeit unserer Welt ergeben, dass unter vielen anderen auch unser vorgeschlagener Weg zur Einheit der Physik ein vergeblicher Versuch ist, so bleibt uns doch die Hoffnung, dass von diesem Buch viele Anregungen für die weitere Arbeit an dem Konzept einer höherdimensionalen Welt, in der wir leben, ausgehen mögen. Wir bleiben von der Einheit der Welt, deren Folgerung die Einheit der Physik ist, voll überzeugt!»

Rainer Schimming

Referenzen:

/1/ Ernst Schmutzer: *Projektive Einheitliche Feldtheorie mit Anwendungen in Kosmologie und Astrophysik*. Verlag Harri Deutsch, Frankfurt am Main 2004.

/2/ Rainer Schimming: *Besprechung von /1/. Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*. Band 87 (2006), S. 158-160.

Klima – Umwelt – Mensch

Karl Lanius

Klima – Umwelt – Mensch. Sozial-ökonomische Systeme und ihre Überlebens(un)fähigkeit

Pahl-Rugenstein Verlag, Bonn 2009, 110 Seiten. ISBN 978-3-89144-420-7

Lanius knüpft in dieser relativ kurzen Arbeit an das Thema der Verantwortung der Wissenschaft an, das ihn in den letzten Jahren immer wieder beschäftigt hat. Er schildert zunächst

den natürlichen Klimawandel in der frühen Menschheitsgeschichte und hebt hervor, dass die damaligen Gesellschaften als Antwort auf die Veränderungen neue Organisationsformen im Zusammenleben entwickelten, die die soziale Stabilität der Gemeinschaften sicherten, etwa der Übergang zur Nahrungsversorgung durch Bodenbau und Domestikation oder die Wanderung in klimatisch günstigere Landstriche an. „Verfügen die Gemeinschaften über eine wirksame Strategie, um einem anhaltenden Klimastress zu begegnen, konnten sie ihren Bestand sichern.“(S. 34)

Diesem Gedanken geht er auch für den gegenwärtigen Klimawandel nach. Hier müsse man damit rechnen, dass die ökologische Auswirkung des Klimawandels „zu einer kritischen Schwelle, einem tipping point, führen kann“.(S. 51) Solche Kippunkte, an denen eine Rückkehr in den vorhergehenden Zustand nicht mehr möglich sein wird, sieht Lanius etwa im Klimawandel in der Arktis, der weitreichende Auswirkungen auf das globale Klima und auf die Biosphäre haben wird, ebenso in den ökologischen Schäden, die durch die wirtschaftliche Nutzung, durch den menschlichen Stoffwechsel mit der Natur überhaupt, entstehen.

Ausgehend von den neueren Klimadaten, wie sie vom Weltklimarat geliefert werden, fordert Lanius dazu auf, sich der Verantwortung gegenüber diesen drohenden Tendenzen bewusst zu werden. Die sozialökonomische Struktur der globalen neoliberalen Gesellschaft von heute betrachtet er aus dieser Verantwortung heraus mit tiefer Besorgnis. Bisher habe es für die Menschheit stets Möglichkeiten des Überlebens gegeben, sofern es die gesellschaftlichen Verhältnisse zuließen.

Genau daran zweifelt Lanius mit Blick auf die heutige Gesellschaft. Sein Urteil fällt hart aus: Die Gesellschaft, die er als eine von „beziehungslosen Individualisten“ sieht (S.100), „scheint mir unfähig, dem Problem des Klimawandels und der Umweltzerstörung im erforderlichen Umfang entgegenzuwirken.“ „Vielleicht“, so ist seine vage Hoffnung, „werden aus den Konflikten, vor denen wir stehen, im Lauf des 21. Jahrhunderts die gesellschaftlichen Kräfte erwachsen, die zur Bannung der Gefahren für Umwelt und Mensch erforderlich sind.“ (S.102) *Herbert Wöltge*

Annotiert:

Wissenschaft und Wiedervereinigung

Wissenschaft und Wiedervereinigung. Bilanz und offene Fragen.

Dokumentation des Symposiums im Rahmen des Wissenschaftsjahres

„Forschungsexpedition Deutschland.

Herausgegeben von Jürgen Kocka, Corina Weber und Jörg von Bilavski.

Erschienen bei der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. 96 Seiten, ISBN 978-3-939818-17-5

Die schmale Broschüre enthält das Wortprotokoll der Vorträge und die Zusammenfassungen der Diskussionsbeiträge eines Symposiums der BBAW, das im Rahmen des Wissenschaftsjahres 2009 anlässlich der 20. Wiederkehr des Mauerfalls durchgeführt wurde.

Nachlesen kann man die Eröffnungsreden von Bundesministerin Annette Schavan und BBAW-Präsident Günter Stock, die Einführung und die Schlussbemerkungen von Jürgen Kocka sowie die Impulsreferate von Richard Schröder, Winfried Schulze, Mitchell G. Ash, Peer Pasternack und Wilhelm Krull.

Das Symposium war gegliedert in einen Auftaktkomplex und vier Foren zu den Themen *Wissenschaft und Wiedervereinigung: Genutzte oder verpasste Chancen; 40 Jahre geteilte Wissenschaft* (hier mit einem Podiumsbeitrag unseres Mitglieds Hubert Laitko), *Evaluation und Weichenstellungen, Erfolge – Misserfolge – Konsequenzen; Das Erbe von Teilung und Vereinigung*.

Zu den Foren fanden jeweils Podiumsdiskussionen mit je fünf Teilnehmern statt, deren Beiträge referierend abgedruckt sind.

Am Podium nahmen neben den Hauptreferenten vor allem politische und wissenschaftspolitische Akteure der Ereignisse vor 20 Jahren teil wie Jens Reich, Manfred Erhardt, Hans Joachim Meyer, Hartmut Grübel, Dagmar Schipanski. Wolfgang Thierse und Wilhelm Krull, Das Wort hatten weiterhin Historiker sowie 1990/92 in die Abwicklung geratene oder mit ihr befasste Wissenschaftler. Eine abschließende Zusammenfassung gab der Vorsitzende des Wissenschaftsrates, Peter Strohschneider. (LI)

Akademiegeschichte

Vor 20 Jahren: Plaudereien am Kamin

Zu dem denkwürdigen Kamingespräch am 3. Juli 1990 hatten die Wissenschaftsminister der Bundesrepublik, Heinz Riesenhuber, und der DDR, Frank Terpe, nach Bonn eingeladen. Die Bezeichnung sollte ein freundschaftliches Treffen in gelöster Atmosphäre signalisieren, doch statt einer zwanglosen Plauderei wurde es eine Veranstaltung zur Verkündung der Regeln des Untergangs der DDR-Wissenschaft. Was dabei herauskam, wirkte, wie der Wissenschaftshistoriker Mitchell G. Ash kürzlich schrieb, für viele Betroffene wie ein Schock.

Am Kamin hatten sich laut Einladungsliste 37 Teilnehmer eingefunden: Riesenhuber mit sieben seiner Ministerialen, unter ihnen auch der spätere Leiter der Koordinierungs- und Abwicklungsstelle KAI-AdW, Hartmut Grübel, Terpe mit vier Mitarbeitern, seinen Staatssekretär, Akademiemitglied Gerhard Montag, eingerechnet, beratende Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft beider Seiten (darunter die Präsidenten und Vorsitzenden von DFG, Wissenschaftsrat, AiF, MPG, FhG). Die AdW war in dieser Spitzenversammlung wissenschaftsführenden Personals vertreten mit ihren Mitgliedern Werner Bahner (als Präsident der Sächsischen Akademie), Manfred Bierwisch, Horst Klinkmann, Friedhart Klix, Gerhard Merkel, Siegfried Nowak und Benno Parthier (als Präsident der Leopoldina), Mitglieder mit ganz unterschiedlichen Positionen zur Zukunft der AdW.

Offiziell war vorgesehen, Wege zu einer gesamtdeutschen Forschungslandschaft und zur Umgestaltung der Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der DDR zu beraten. Von Meinungsbildung und Entscheidungsfindung konnte jedoch kaum die Rede sein, die Würfel waren im Vorfeld längst gefallen. Eine längere Phase der internen Positionsbestimmung der bundesrepublikanischen Akteure war vorher zu Ende gegangen, „sehr komplexe Vorbereitungen“, wie Ash bemerkte, „die bereits seit Monaten im Gange, aber der Öffentlichkeit nicht bekannt waren“. Und Andreas Stucke, Referatsleiter im Wissenschaftsrat, stellte dazu rückblickend 2010 fest: „Bund, (alte) Länder und Wissenschaftsorganisationen waren sich deshalb frühzeitig einig, dass eine weitere organisatorische Ausdifferenzierung des Wissenschaftssystems nicht wünschenswert sein könne“, also kein Interesse an der „Errichtung eigener formaler Wissenschaftsorganisationen in Ostdeutschland“ vorlag.

Zwölf Empfehlungen zur deutschen Wissenschaftseinheit

Frucht der Vorab-Meinungsbildung waren die zwei Tage nach dem Kamingespräch vom Wissenschaftsrat veröffentlichten zwölf Empfehlungen „Perspektiven für Wissenschaft und Forschung auf dem Weg zur deutschen Einheit“. Ihre Entwürfe kursierten spätestens seit Ende Februar 1990 unter den (West-)Beteiligten. Auf diese Empfehlungen beriefen sich auch beide Minister, als sie die Ergebnisse des Kamingesprächs – fast eine Woche danach – zusammenfassten. Der Kernsatz ihres Papiers lautete: „Es wird eine einheitliche Forschungslandschaft für Gesamtdeutschland angestrebt. Sie wird eine differenzierte und an den Grundsätzen der Wissenschaftsfreiheit, des föderalen Staatsaufbaus und der sozialen Marktwirt-

schaft ausgerichtete Struktur mit den Elementen aufweisen, die die Forschungslandschaft der Bundesrepublik Deutschland heute kennzeichnen.“ Der Wissenschaftsrat wurde gebeten, die Forschungskapazitäten der DDR zu evaluieren und Vorschläge zu ihrer Neuausrichtung zu unterbreiten, die Akademie war aufgefordert, ihre Neuprofilierung einzuleiten.

Mit dem Kamingespräch hatte die Endphase der Existenz der AdW begonnen. Träume einer Zusammenarbeit auf gleichberechtigter Ebene waren ohnehin längst verfliegen. Weit zurück lag das Treffen von AdW und Max-Planck-Gesellschaft im Oktober 1989 in München, das von beiden Seiten als hoffnungsvoller Anfang einer Kooperation im Rahmen des seit 1987 bestehenden Regierungsabkommens über die Zusammenarbeit in Wissenschaft und Technik (WTZ) gesehen wurde, weit zurück auch die zahlreichen Sondierungsgespräche des Akademiepräsidenten und anderer Präsidiumsmitglieder mit den Präsidenten der westdeutschen Wissenschaftsorganisationen bis in den Februar 1990 hinein. Sichtbarer Umschlagpunkt der Beziehungen war der Ausgang der Volkskammerwahlen im März 1990, der den Beitritt der DDR zur Bundesrepublik einleitete. Damit war auch klar, dass es keine selbständigen ostdeutschen Strukturen in der Wissenschaft geben würde, erst recht keine, die die kommenden föderalen Ländergrenzen überwinden würden.

Gelehrtengeellschaft soll überleben

Die Akademie, aufgefordert, sich diesen Zwängen anzupassen, war indessen damit befasst, die Ergebnisse ihrer demokratischen Erneuerung weiter zu installieren. Zwei Tage nach dem Kamingespräch fand die erste Sitzung des neugewählten Senats statt. Gemeinsam mit dem Vorstand der inzwischen konstituierten Forschungsgemeinschaft der Institute diskutierte der Senat eine Neukonstruktion der Akademie in zwei Säulen, die miteinander durch ein Konsilium verbunden sein sollten. Es war der letzte Versuch, eine eigenständige ostdeutsche Wissenschaftsorganisation zu konzipieren. Der Versuch wurde außerhalb der Akademie nicht mehr zur Kenntnis genommen, die am 6. Juli einsetzende Ausarbeitung des Einigungsvertrages ließ ihn endgültig scheitern.

Insgesamt konnte die akademische Rätedemokratie zwar als ein Gegenentwurf zu den alten Machtstrukturen angesehen werden – sie war aber wie diese genau so wenig geeignet für eine Einbettung in die bevorstehenden bundesdeutschen Verhältnisse. Beide überlebten nicht. Die Idee einer über mehrere Länder hinweg wirkenden Einrichtung ließ sich mit den föderalen Interessen der Länder und mit denen der bestehenden altbundesrepublikanischen Wissenschaftsorganisationen nicht vereinbaren.

Immerhin gelang den Ministern in ihrem Ergebnisdokument doch noch ein weiterführender Satz: „Beide Minister befürworten die Entwicklung von Plenum und Klassen der AdW der DDR zu einer regionalen Gelehrtengeellschaft.“ Für die Gelehrtengeellschaft eröffnete sich ein schmaler, aber trügerischer Überlebenskorridor in das föderale Umfeld hinein.

Herbert Wöltge

Lesen Sie in Nr. 49: Vom Kamingespräch zu Artikel 38 EV

Personalialia & Interna

Hendrik Emons (Jülich), Unit Head im *Institute for Reference Materials and Measurements* des *Joint Research Centre of the European Commission*, wurde von der *Association of Official Analytical Chemists (USA)* mit dem *Achievment Award* ausgezeichnet. Er wurde als Fellow in die *Royal Society of Chemistry (FRSC)* aufgenommen.

Herbert Hörz und Jörg Roesler (Berlin) wurden im Mai 2010 für die Wahlperiode bis 2015 zu Mitgliedern des Präsidiums der Internationalen Wissenschaftlichen Vereinigung für Weltwirtschaft und Weltpolitik (IWVWW) e.V. gewählt. Das zur IWVWW gehörende Forschungsinstitut ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute (ARGE), Berlin. Die Vereinigung ist zugleich Mitglied im Gesprächskreis von Instituten der ARGE und des Statistischen Bundesamtes und in der Europäischen Bewegung, Landeskomitee Berlin. An den Tagungen der IWVWW war die Leibniz-Sozietät mit zahlreichen Beiträgen ihrer Mitglieder vertreten.

Heinz Kautzleben (Berlin) betreibt seit Anfang August 2010 eine eigene Webseite unter der Adresse:

<http://leibniz-sozietaet.kautzleben.eu>. Darin stellt er eigene und Beiträge von Freunden und Kollegen zur wissenschaftlichen Tätigkeit der Leibniz-Sozietät vor, vor allem solche, die im Rahmen des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften der Leibniz-Sozietät (GeoMUWA) präsentiert und diskutiert wurden bzw. weiter diskutiert werden sollen.

Für **Günter von Sengbusch (St. Dionys)** hat das GKSS-Forschungszentrum Geesthacht im Institut für Polymerenforschung Teltow ein Wissenschaftliches Symposium „Polymer-based Materials for Biomedical Applications“ anlässlich seines 70. Geburtstags ausgerichtet. In der Festveranstaltung würdigte die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Jörg Vienken, Dieter Falkenhagen und Horst Klinkmann die Leistungen des Jubilars, der lange Jahre als wissenschaftlicher Geschäftsführer des Forschungszentrums tätig war. Grußworte sandten die Brandenburgische Wissenschaftsministerin Dr. Martina Münch, Prof. Dr. Günter Stock, Netzwerksprecher der Health Capital Berlin – Brandenburg, und Prof. Dr. Monika Schäfer-Korting, Erste Vizepräsidentin der Freien Universität Berlin.

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 4. Quartal 2009

Roswitha März (70) am 15. 10.	Herbert Roesky (75) am 6. 11.	Reinhard Rummel (65) am 3. 12.
Günter Vojta (82) am 23. 10.	Lénárd Pál (85) am 7. 11.	Karl-Heinz Bernhardt (75) am 24. 12.
Theodor Hellbrügge (91) am 23. 10.	Peter Ivanovich (82) am 9. 11.	Klaus-Peter Steiger (70) am 26. 12.
Horst Lyr (84) am 24. 10.	Horst Heine (80) am 16. 11.	Peter Althaus (70) am 27. 12.
Gerd Friedrich (82) am 28. 10.	Jörg Roesler (70) am 25. 11.	Stephan Tanneberger (75) am 27. 12.
Norbert Langhoff (75) am 28. 10.	Günther Kindermann (75) am 1. 12.	

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben der Akademiemitglieder

Harald Dutz

*14.01.14 – † 20.05.2010

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1969

Karl Lanius

*03.05.1927 - † 21.07.2010

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie Wissenschaften seit 1969
Gründungsmitglied der Leibniz-Sozietät 1993

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät September 2010 bis Januar 2011

Veranstaltungsort der Klassen- und Plenarsitzungen:

Gebäude der BVV Berlin-Mitte, Neues Stadthaus, Parochialstr. 1-3, 10179 Berlin (U-Bahnhof Klosterstraße)

Aktualisierungen des Programms s.. <http://www.leibniz-sozietat.de>. (Hier: Stand: 01. August 2010)

9. September 2010

Klasse Naturwissenschaften

Günter Leonhardt

Uranbergbau der Wismut - geomechanische und bergschadenkundliche Probleme: Stand der Sanierung

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Walter Schmidt

Die schlesischen Demokratiekongresse von 1848

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

Plenum

Ulrich Busch

Inflationsängste und Inflationshoffnungen in Zeiten konjunktureller Erholung

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

23. September 2010

Arbeitskreis Demographie

Rainer Karlsch, Ursula Ferdinand, Jürgen Wilke

Die Entwicklung der Wissenschaft Demographie an der Humboldt-Universität zu Berlin

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: Humboldt-Universität zu Berlin, Hauptgebäude, Unter den Linden 6, Raum 2103

7. bis 8. Oktober 2010

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.

10th Leibniz Conference of Advanced Science

Sensorsysteme 2010

Sensornetzwerke, Stand der Forschung, Konsequenzen für die Gesellschaft

Schwerpunkte der Konferenzgestaltung:

Sensorsysteme für Prozess- und Zustandsüberwachung

Energieversorgung und -einsparung

Drahtlose Sensorsysteme

Sensorsysteme im Verkehrswesen

Sensorsysteme zur Haus- und Gebäudeautomatisierung

Sensorsysteme zur Zustandsdiagnose und

Zustandsüberwachung für Personen und deren individuellem Umfeld

Humane und Gesellschaftliche Aspekte des massenhaften

Einsatzes von Sensorsystemen

10.00 Uhr

Ort: Best Western Hotel am Schlosspark, 09577 Lichtenwalde (Sachsen)

14. Oktober 2010

Klasse Naturwissenschaften

Dirk Fahlenkamp

Prostatakrebsprophylaxe - Wunsch und Wirklichkeit

10.00 bis 12.00 Uhr, Ort: Otto-Suhr-Saal

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Erich Hahn

Georg Lukacs über Religion und Ideologie

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

Plenum

Eberhard Knobloch

Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß – Roman und Wirklichkeit

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

15. Oktober 2010

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Diskussion

Soziologische Fragen des Umbruchs in Ostdeutschland

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

29. Oktober 2010

Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften

Ganztägiges Kolloquium

Montanwissenschaften – gestern und heute. Aktuelle Anforderungen der Montanwirtschaft.

Beiträge haben zugesagt: H. Bernhardt (Berlin),

K.-D. Bilkenroth (Hohenmölsen), W. Dominik (Berlin),

C. Drebenstedt (Freiberg/Sa.), G. B. Fettweis (Leoben),

R. O. Greiling (Karlsruhe), A. Genter (Sultz-sous-Forets),

H. Kautzleben (Berlin), T. Kohl (Karlsruhe), T. Kölbl

(Karlsruhe), J. Kopp (Seddiner See/Kleinmachnow),

P. Knoll (Potsdam), G. Leonhardt (Gera), H. Mauritsch

(Leoben), W. Minkley (Leipzig), H. Rauche (Erfurt),

R. Seltmann (London), M. Störr (Bad Kissingen/

Greifswald), N. Volkmann (Freiberg/Sa.).

10.00 bis 17.00. Ort: Neues Stadthaus, Otto-Suhr-Saal,

Parochialstraße 3, 10179 Berlin

29. bis 30. Oktober 2010

Deutsche Gesellschaft für Kybernetik und Leibniz-Sozietät der Wissenschaften**Berliner November 2010**

Menschen, Arbeit und Märkte

Beginn 10.00 Uhr

Ort: Clubhaus der Freien Universität Berlin, Goethestr. 49, 14163 Berlin

11. November 2010

Plenum**Jahrestagung 2010 der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin**

Akademie und Universität in historischer und aktueller Sicht: Arbeitsteilungen, Konkurrenzen, Kooperationen

Mit Beiträgen von Hubert Laitko, Lothar Kolditz, Gerhard Oberkofler (Innsbruck), Dieter B. Herrmann, Ulrich Hofmann, Armin Jähne, Bodo Krause et. al., Dieter Kirchhöfer, Christa Uhlig, Herbert Teichmann, Lutz-Günther Fleischer

10.00 bis 17.00, Otto-Suhr-Saal

12. November 2010

Arbeitskreis Allgemeine Technologie

4. Symposium

Ambivalenzen von Technologie - Chancen, Gefahren, Missbrauch

10.00 bis 17.30 Uhr

Ort: Europäisches Bildungsinstitut INSE GmbH, Charlottenstr. 13, 10969 Berlin

25. November 2010

Arbeitskreis Prinzip Einfachheit

120

Karl-Heinz Bernhardt

Einfachheit und Komplexität im Klimasystem der Erde

10.30 bis 12.30 Uhr, Neues Stadthaus, Raum 107

9. Dezember 2010

Klasse Naturwissenschaften

Heinz-Jürgen Rothe

Theoretische Grundlagen und praktische Relevanz des Wort- Assoziations-Experiments als wissensdiagnostische Methode

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Peter Betthausen

Die Romantik aus heutiger Perspektive am Beispiel des Malers Philipp Otto Runge

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Raum 226

Plenum

Ulrich van der Heyden

Neue Tendenzen in der Kolonialgeschichtsschreibung – die postkoloniale Sicht

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

10. Dezember 2010

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Diskussion

Soziologische Fragen des Umbruchs in Ostdeutschland (Fortsetzung)

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkoferstr. 16-18, 10247 Berlin

27. Januar 2011

Plenum

Ehrenkolloquium zum 75. Geburtstag von Karl-Heinz Bernhardt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Otto-Suhr-Saal

27. Januar 2011

Nichtöffentliche Veranstaltung

Jahresgeschäftssitzung der Leibniz-Sozietät

13.30 bis 16.00 Uhr Ort: Otto-Suhr-Saal

Die Einladung geht gesondert zu

Impressum: *leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu BerlinVerantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge Tel.: 030 65 623 49 / erscheint 4mal jährlich
mitteilungen@leibniz-sozietat.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 1. August 2010

Bankverbindung der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 4964229800 Dresdner Bank BLZ 120 800 00

Bankverbindung der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät: Kto-Nr. 3756939008 Berliner Volksbank BLZ 100 900